

Kö



Als Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, im Jahre 1848 von seinen Düsseldorfer Untertanen auf der damaligen Kastanienallee mit Pferdeäpfeln beworfen wurde, verließ er empört diesen „Hauptherd der Anarchie und Unordnung für die Rheinprovinz“. Um Seine Durchlaucht gnädig zu stimmen, wurde der berühmt-berüchtigte Boulevard 1851 ihm zu Ehren umbenannt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Königsallee zu einer ersten internationalen Adresse für mondänen Luxus und prunkvollen Lebensstil. Im Jonges-Forum sprachen wir über den Zeitgeist und die Zukunft der Kö.

das tor

Heft 8 | 2014 | 80. Jahrgang | Neuaufnahmen und Presserückblick | Aufräumen nach „Ela“ | Uwe Baust im Porträt | Wolfgang Bosbach auf der Couch

düsseldorfer
jonges





RS

RALF SCHMITZ
www.ralf-schmitz.com

Stilvolle Wohndomizile in
feinsten Lagen Düsseldorfs.

BERATUNG UND VERKAUF
**HAUSMANN
BAUREGIE**
IMMOBILIEN
Lindemannstr. 22 - 40237 Düsseldorf
info@hausmann-bauregie.de
Tel +49 211/914500

Auf ein Wort



Wolfgang Rolshoven

Die Düsseldorfer haben sich gegen Dirk Elbers (CDU) und für Thomas Geisel (SPD) als neuen Oberbürgermeister entschieden. Ein Düsseldorfer Jong tritt ab und wird durch einen Düsseldorfer Jong ersetzt. Alles gut. Oder?

Im Wahlkampf hat der designierte OB Geisel seinen eigenen Namen auf Plakaten groß geschrieben, das Kürzel SPD aber klein. Wer ein „Oberbürgermeister für alle“ sein will, ist taktisch gut beraten, wenn er seine Parteizugehörigkeit als Fußnote belässt.

Seit 1999, also seit 15 Jahren, hat eine schwarz-gelbe Koalition im Rathaus regiert. Der Stadt ist das gut bekommen. National wie international hat sie gepunktet. Folgt man Prognosen, so wird Düsseldorf in den nächsten Jahren viele tausend neue Bürger anlocken. Wer ein Düsseldorfer ist, muss nicht respektvoll nach München, Frankfurt, Köln oder Hamburg schauen.

Wir Düsseldorfer Jonges danken Dirk Elbers und Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann sowie dem Rat der Stadt für eine erfolgreiche und effiziente Arbeit in den letzten fünf Jahren. Und für die stets konstruktive Zusammenarbeit mit uns Jonges.

Und nebenbei bemerkt: Es ist ein schlechter Stil, und das gilt für alle Parteien, auf Menschen, die am Boden liegen, auch noch nachzutreten. Kritik zu üben ist einfach, aber Problemlösungen zu finden ist eine Herausforderung.

Wir erwarten von Thomas Geisel, dass er den Erfolgskurs der letzten Ratskoalition beibehält, Weltoffenheit und Toleranz zu seiner Marke erklärt. Sorgenfalten sind da. Es gehört zur geschichtlichen Wahrheit, dass Düsseldorf unter SPD-Führung in den 90er Jahren stets mehr ausgegeben als eingenommen hat. Die Stadt geriet in Schiefelage. Und um ein Haar hätte der Regierungspräsident sogar einen „Kommissar“ eingesetzt, um die Finanzen in Ordnung zu bringen.

Und zur geschichtlichen Wahrheit gehört auch, dass die SPD sich gegen den CDU-Oberbürgermeister Joachim Erwin gestemmt hat, als er die Stadtwerke für viele Millionen an den Energiekonzern EnBW verkaufte. Heute findet Sozialdemokrat Geisel Anerkennung für den Erwin-Coup von damals.

Nein, ein Erfüllungsgehilfe seiner Partei wird Thomas Geisel nicht sein. Das würde zu ihm auch nicht passen – weder privat noch beruflich. Schon sein Vater, auch ein SPD-Mann, hat sich durch seine Fähigkeit zum Ausgleich im Landesparlament von Baden-Württemberg große Achtung über Parteigrenzen hinweg erworben. 16 Jahre war er Vizepräsident des Parlaments. Sein Sohn setzt auf Ökonomie, nicht Ideologie: Da werden sich manche Hardliner-Genossen noch umsehen.

Wir Jonges werden den neuen OB unterstützen, wenn er die Entwicklung der Stadt mit Augenmaß vorantreibt. Im Wahlkampf ist aufgefallen, dass er sich vor großen Versprechungen gehütet hat. Das stimmt optimistisch. Alles kann und darf sich auch die vergleichsweise reiche Landeshauptstadt nicht leisten.

Geisel erwartet von uns, den Jonges, dass sie sich weiter intensiv um Fragen der Stadtentwicklung kümmern. Das erwartet er zu Recht. Stadtentwicklung darf sich aber nicht auf Fragen der Stadtplanung verengen. Der Gesamtorganismus Stadt entwickelt sich. Hoffentlich zu mehr Miteinander. Etwa dort, wo wir das Zusammenleben von Menschen mit sehr unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Bedürfnissen organisieren.

Wenn es um Lebensqualität geht, konkret etwa um Ansprüche von Senioren oder Jugendlichen oder auch um drängende Fragen der Integration schon im Kindes- oder Schulalter, dann bedarf es einer Führung, die sich der Sache verpflichtet fühlt. Nicht einem Parteibuch. Unter dem Eindruck überzeugender Konzepte werden die vermeintlich schwierigen Mehrheitsverhältnisse im politischen Teil des Rathauses nicht von Gewicht sein.

Wesentlich ist eine solide Finanzpolitik mit sachorientierten Entscheidungen zum Wohle aller Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger. Sie haben ihre Solidarität zur Landeshauptstadt mit ihrem Engagement bei der Aufräumung zur Sturmchäden durch die Folgen von Sturm „Ela“ mit viel Einsatz und Herz gezeigt.

Wir wünschen dem neuen Oberbürgermeister und dem Rat der Stadt Düsseldorf für Ihre Amtszeit genügend Fingerspitzengefühl, die wesentlichen Bedürfnisse der Menschen die in unserer lebenswerten Stadt leben und arbeiten, zu erkennen, mehr Bürgernähe und ausreichenden Mut für die erforderlichen Handlungsprozesse.

Euer Baas

INHALT

Jonges-Forum zum Thema Kö	4
Neuaufnahmen und Presserückblick	6
Hilfe nach dem Orkan	8
Op Platt jesäht	8
Das Leid der koptischen Christen	10
Leserbriefe	10
Gastkommentar von Jörg Gerle	11
Vater und Sohn als Jonges	12
Die Suche nach dem a	12
Besuch von Thomas Geisel	13
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Uwe Baust im Porträt	14
Auf einen Kaffee mit dem Baas	15
Wolfgang Bosbach auf der Couch	16
Zukunft der Mahn- und Gedenkstätte	18
Nette alde Häre auf Tour	18
Ideen von Architekturstudenten	19
Tischporträt: die TG Am Fäbke	20
Nachrichtenticker	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Keramikrelief an neuem Platz	23

Titelbild:



Das Jonges-Forum zur Königsallee (S. 3) inspirierte Professor Wilfried Korfmacher, Fachhochschule Düsseldorf, zu einem grafischen Kommentar.

Foto: Daniel Stoffels

Geliebt und gerupft

Diskussionsrunde über Zustand und Zukunft der Kö: Die Edelmarke der Stadtwerbung glänzt nicht immerfort, sondern muss gepflegt werden



Einkaufen, flanieren, verweilen – typisch Kö

Foto: Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH

Auch dieses glänzende Schmuckstück der Stadt, das regional, ja international weit hin ausstrahlt mit seinem verführerischen Funkeln – auch so ein erstklassiges Werbeargument Düsseldorfs muss immer mal aufpoliert werden. Es geht um die Königsallee, die unter ihrem Kosenamen „Kö“ überall fast noch bekannter ist als der offizielle Name der Straße. Aber was heißt hier überhaupt Straße? Sozusagen als Vornamen haben sich die Bezeichnungen Prachtboulevard und Luxusmeile eingebürgert und verbreitet. Doch zur Qualität, zur Anziehungskraft der edlen Boutiquen und Flagship Stores internationaler Ketten, die extreme Mietpreise zahlen, was eine Sache des freien Marktes ist, gehören auch Bäume, Bänke, Böschungen, Brücken, Brunnen in Obhut des Gemeinwesens. Um all diese Aspekte kreiste das Jonges-Forum zum Thema „Wie edel ist die Edelmarke Kö?“ am 24. Juni.

Über den Zustand der Kö, ihre Perspektive und die Sorgen von Anliegern diskutierten

Sabine Schmidt, Bezirksbürgermeisterin, Peter Wiene, Vorsitzender Interessengemeinschaft Königsallee e.V., Ricarda Kiwit, Grünplanerin und gelernte Gärtnerin, Frank Hartmann, InnoFairs Messe GmbH und Volker Vogel, Jonges-Stadtbildpfleger, unter Moderation von Ludolf Schulte, Journalist und Jonges-Pressesprecher.

Das Forum war längst vor Sturm „Ela“ anberaumt worden, doch natürlich setzte das Unwetter auch seine Akzente in die Gesprächsrunde. So gesagt: Kontinuierliche Baumpflege – Vorbeugung ist besser als Heilen – ist trotz des Aufwandes letztlich günstiger als das Wegräumen von totem Holz und folgenden Neupflanzungen. Aber wo Schatten war, ist jetzt Licht. An ein paar neue Erkenntnisse müssen sich Stadtbewohner noch gewöhnen. Mal einen Ast absägen, ist kein Frevel. Was der Mensch versäumt, erledigt irgendwann ein Orkan. Eine These, die zwar nicht im Mittelpunkt dieses Jonges-Abends stand, aber wohl doch am Rande deutlich wurde.

Doch reden wir zunächst über das Image der Kö und die Erhaltung allgemein. Wiene: „Zur Kö gehört nicht nur der Kommerz, sondern auch ihre Schönheit.“ Deshalb hätten die Immobilienbesitzer auf ihre Kosten die Girardet-Brücke saniert, und er hoffe, dass sie sich ebenso um die Brücke an der Bastionstraße kümmern werden (Aufwand rund 60.000 Euro).

» Kronenpflege ist keine Sünde, sondern hilft den Platanen

Kiwit: „Ich habe aus der Politik – hören Sie genau hin – mal folgende Antwort erhalten: Die Pappeln dürfen nicht beschnitten werden. Obwohl es ja bekanntlich um Platanen geht.“ Orkan „Ela“ hat aus den Baumkronen an der Kö etliche dicke Äste herausgebrochen und auch Riesen entwurzelt. Im Vergleich mit anderen Anlagen kam der Boulevard, weil relativ windgeschützt, noch glimpflich davon, aber fast ungerupft überstanden die ebenso stadtbildprägenden Platanen am Rheinufer den Sturm, nämlich jene, deren Zweige jährlich von den Stadtgärtnern gekappt werden. Kiwit: „Kronenpflege ist auch an der Kö nötig. Man kann ja wohl erwarten, dass dieses Tier namens Kö, das wir ständig melken, auch mal gefüttert wird.“ Schmidt stimmte zu: „Bäume pflegen und Bäume zerstören, das ist ein Unterschied.“

Überleitung zu einem anderen und doch verwandten Thema: Kleinere Wipfel gäben auch dem Grün am Boden eine Chance. Das Aussehen der Böschungen, wo fürs Gras zu wenig Licht hinfällt, ist für Kiwit ein steter Anlass zur Traurigkeit. So hat die Grünkünstlerin Tita Giese (Bambus an der Berliner

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –**



**· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)
· Blumen in alle Welt
durch Fleurop**



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 43 2772 · Fax 02 11 / 43 27 10**

Beim Jonges-Forum auf dem Podium (von links): Volker Vogel, Jonges-Stadtbildpfleger, Grünplanerin Ricarda Kiwit, Peter Wiene, Vorsitzender Interessengemeinschaft Königsallee e.V., Frank Hartmann, InnoFairs Messe GmbH, Sabine Schmidt, Bezirksbürgermeisterin, Moderator Ludolf Schulte



Foto: sch-r

Allee, Yukka-Palmen in Autoreifen im Kreisverkehr an der Graf-Adolf-Straße) schon vorgeschlagen, die Böschungen mit Split zu bestreuen und Efeu darüber wuchern zu lassen. Die Idee ist allerdings vom Tisch. Vogels Kommentar: „Ich bin gern dafür, dass künstlerische Ideen auf begrenzte Zeit, zum Beispiel an den Baustellen, umgesetzt werden, aber ohne den Grundcharakter der historischen Idee zu verändern.“ Dass die Baustellen ohnehin bald verschwinden, ist klar. Und danach? „Betonbänke am Cornelius-Platz?“, fragte Schulte. „Wir werden den Platz nicht verschandeln“, versprach Schmidt. „Wir haben uns im Stadtmuseum Fotos angeschaut, um die historische Situation wiederherstellen zu können“, sagte Wiene. Und weiter: „Auch der Tritonenbrunnen muss saniert werden.“ Schmidt: „Die Mittel dafür wurden in den Stadthaushalt gestellt.“ Vogel: „Auch von Seiten der Jonges wird die Kö als erstklassiges Aushängeschild der Stadt wahrgenommen, aber ich erwarte noch viele Diskussionen zum Corneliusplatz.“

Alle waren sich einig: Die Erweiterung Richtung Norden mit dem Kö-Bogen schadet der klassischen Kö nicht. Hartmann: „Die zusätzliche Verkehrsfläche wird sich bald mit zusätzlichem Publikum füllen.“ Es gibt Ansätze dafür, dass es auch ein jüngerer sein könnte. Auch an der Bankenseite fassen entsprechende neue Konsum-Angebote Fuß. Schmidt: „Die Kö ist bunt.“

Dass dazu in den Parkbuchten mitsamt den vorbeizuckelnden Parkplatzsuchern auch eine Wechselausstellung von Nobelkarossen gehört, Porsche, Ferrari und so weiter, gilt allgemein als selbstverständlich. Als reine Fußgängerzone kann sich kein Diskussionsteilnehmer die Kö vorstellen. Hartmann: „Die Fläche zum Flanieren ist doch schon sehr breit.“ Schmidt: „Die Fläche, die von den Parkbuchten eingenommen wird, könnte auch gar nicht anders genutzt werden.“

Nach Ladenschluss aber herrscht auf der Kö „ziemlich tote Hose“, so Schulte. Bürgerliche Gastronomie wie einst der Benrather Hof oder ein Kult-Kino wie einst die Lichtburg (deren Schließung auch Vogel besonders bedauert) brachten früher nach Sonnenuntergang noch Leben auf den Boulevard. Vogel fragte hoffnungsvoll: „Kann es für solche Attraktionen ein Revival geben?“ Wiene: „Da sind wir machtlos, das entscheidet der Markt. Eine Weltentwicklung, der man sich nicht widersetzen kann. Jeder Hauseigentümer nimmt den profitabelsten Mieter. Allerdings werden die Hauseigentümer in Zukunft ihre Ansprüche auch etwas herunterschrauben müssen. Ich würde mich über ein neues Gastronomiekonzept freuen.“ Außerdem: „Wir kämpfen um den

Erhalt jedes Traditionsunternehmens, um die Unverwechselbarkeit der Kö zu bewahren.“

In der Weihnachtszeit gibt es ja Lichter in den Bäumen und nicht nur in den Schaufenstern. Sollte man ganzjährig vielleicht den Kö-Graben anstrahlen, fragte Schulte. Schmidt: „In der Politik ist das kein Thema.“ Hartmann: „Man könnte es mal bei einem Event ausprobieren. Daraus könnte vielleicht eine dauerhafte Idee entstehen.“

Apropos Events. „Brauchen wir sie, um die Popularität und Internationalität der Kö zu erhalten?“, fragte Schulte. Der Bücherbummel musste nach dem Sturm wegen drohenden Astbruchs abgesagt werden, bleibt aber ein allseits sympathischer Programmpunkt im Kalender der künftigen

Jahre. Eine Wiederholung der einstigen Tourenwagen-Präsentation mit Krach und Qualm muss wohl nie mehr befürchtet werden. Hartmann: „Events ja. Aber sie müssen in ihrer Qualität Kö-gerecht sein. Dann können sie immer neues Publikum anziehen und über Düsseldorf hinaus ausstrahlen.“

Zuletzt geht nochmals der Blick hinauf in die Baumkronen. Dort nistet eine wachsende Population von Halsbandsittichen, die Tierfreunde erfreuen, aber sonstigen Passanten wegen ihrer Kot-Abwürfe eher lästig sind. So gibt es ein Dilemma, dass es abzuwägen gilt. Wiene: „Diese Vögel lieben das Licht. Eine weitere Illumination der Kö könnte das Problem mit ihnen noch verstärken.“ ■

sch-r

RS

RALF SCHMITZ



RALFSCHMITZ.COM

Stürme und ein politisches Erdbeben

Zur Aufnahme neuer Jonges ein Quartalsrückblick von Dr. Willi Keinhorst, NRW-Redaktionsleiter der Welt am Sonntag: Schlagzeilen von der Kriminalreportage oder der OB-Wahl bis zur Theaterkritik

Die neuen Jonges auf der Bühne, am Rednerpult Kulturdezernent Hans-Georg Lohe



Fotos (3): sch-r

Mit der Aufnahme von 31 neuen Heimatfreunden starteten die Jonges am 1. Juli in das dritte Quartal 2014. Die Feier wurde musikalisch begleitet vom Ensemble „Jazz-Konfekt“ unter Leitung von Wolfgang Scheelen. In der Reihe der Journalisten, die zu diesen Terminen jeweils einen Vierteljahresrückblick auf das Stadtgeschehen aus Pressesicht vortragen, übernahm diesmal Dr. Willi Keinhorst das Mikrofon. Der Leiter der NRW-Redaktion der Welt am Sonntag fasste „drei höchst intensive Monate“ in

seinem Vortrag zusammen – gemischt aus Pflichtthemen und einer Auswahl von Schlagzeilen, die er „nach Lust und Laune“ zusammengestellt hatte. Das Stichwort „Sturm“ diente ihm als Leitmotiv und Metapher auch für Geschehnisse, die nicht unmittelbar mit dem Wetter zu tun haben.

So erleide der Kunstberater Helge Achenbach stürmische Zeiten, in denen sein Lebenswerk zu zerbrechen drohe: Er wurde inhaftiert wegen des Vorwurfs, Kunstwerke und Oldtimer zu überhöhten Preisen und

mit gefälschten Rechnungen und so mit entsprechend überhöhten Provisionen vermittelt zu haben. Nur ein „Sturm im Wasserglas“ sei hingegen der Vorstoß der Düsseldorfer Bürgermeisterin und stellvertretenden FDP-Bundesvorsitzenden Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann gewesen, über eine Namensänderung ihrer Partei nachzudenken.

Ein „politisches Erdbeben“ wiederum, so Keinhorst, habe OB Dirk Elbers mit seiner Wahlniederlage erlebt: „Er hat es nicht ge-

NEUAUFNAHMEN

Dipl.-Ing. Holger Andresen-Saran, Architekt

Georg W. Broich, Koch

Dominik Geldmacher, Student

Günter Gussmann, Industriekaufmann

Kurt Hackspiel, Schlossermeister

Michael Häger, Wirtschaftsprüfer

Dr. Peter Henkel, Historiker

Reiner Hoffmann, Verlagsberater

Sascha Hövl, Bankkaufmann

Philipp Jann, Verlagsangestellter

Marco Joisten, selbst. Tischlermeister

Dr. Stephan Keller, städt. Beigeordneter

Joachim Keller, Geschäftsführer

Heribert Klein, Bankdirektor i.R./
Mitgl. Deutsches Komitee UNICEF

Dr. Thomas Knaak, Rechtsanwalt/
Honorarkonsul

Jürgen Koll, Taxifahrer

Kilian Köngeter, Tischler

Lutz Krieger, Unternehmensberater

Hans-Georg Lohe, städt. Beigeordneter

Marcel Mallon, Student

Dipl.-Ing. Olaf Mark, Tech. Angestellter

Dipl.-Ing. Herbert K. Meyer, Leiter der
Siemens AG, Region West

H.-Dieter Müller, Anlagenmechaniker

Oliver Nothelfer, Verlagsleiter/Anzeigen

Dipl.-Fw. Peter M. Olbertz,
Diplomfinanzwirt

Tim Preiswerk

Oliver Schmitz, selbst. Steuerberater

Dipl.-Kfm. Thorsten Speelmann,
Diplomkaufmann

Holger Stoldt, Grafiker

Heinz Weidauer, Rentner

Ulrich Josef Wensel, Student

Norbert Wesseler, Polizeipräsident

schaft, diese sympathische Stadt entsprechend zu präsentieren, sondern etliche Eigentore geschossen.“ Der siegreiche Herausforderer Thomas Geisel hingegen habe mit einem quirligen Wahlkampf punkten können. Ihm gab Keinhorst die Mah-

Dr. Willi Keinhorst



nung mit auf den Weg: „Neue Schulden sollte es in Düsseldorf nicht geben.“

Keinhorst hob die Attraktivität Düsseldorfs hervor, für die über vier Millionen Übernachtungen von Gästen im Vorjahr sprechen und die durch „wunderbare Klein- und Großveranstaltungen“ sportlicher und

kultureller Art mitgetragen werde, auch wenn diesmal der Bücherbummel auf der Kö dem Orkan „Ela“ zum Opfer fiel. Nun also in seinem Bericht beim echten Sturm angekommen, hob Keinhorst die Leistungen von Polizei, Feuerwehr und Bundeswehr hervor, lobte aber auch die Nachbarschaftshilfe unzähliger Bürger.

» Der Kulturdezernent hörte auch kritische Anmerkungen

Dass etliche Bahnbrücken abrisssreif sind, dass die Baukosten für ein neues OP-Zentrum der Uni-Klinik hochschnellen und dass Düsseldorf sich zum neuen Zentrum des Kokainschmuggels entwickle mit 63 am Flughafen erwischten Kurieren im Jahre 2013, all solches gehörte zu den Negativposten in Keinhorsts Bilanz, die er zum Teil süffisant kommentierte. Ebenso, dass an der Oper ein Ballett zu einem Text des NS-Dichters Hanns Johst inszeniert wurde und die Komponistin auf Kritik mit Unverständnis reagierte. Fürs Schauspielhaus hoffte er, dass dort das Stück „Das Ende vom Anfang“ nicht umgekehrt den Anfang vom Ende einläute, denn es sei durch neu entdeckte Defizite „weiter schwach auf der Brust“. Zuletzt eine



Anekdote aus dem Gerichtssaal. Einem Düsseldorfer Mieter wurde gekündigt, weil sein Zigarettenqualm die anderen Hausbewohner belästigte. Nach den Schlagzeilen meldete sich eine alte Freundin bei ihm und wurde sein neues Glück. Keinhorsts Fazit: „Rauchen ist zwar nicht gesund, kann aber kommunikativ sein.“

Im Namen der Neuaufgenommenen sprach Kulturdezernent Hans-Georg Lohe ein Grußwort: „Wir danken für das Vertrauen und wollen tatkräftig daran mitwirken, die Ziele der Jonges umzusetzen.“ Er erinnerte an viele Schenkungen des Heimatvereins für die Stadt: „Ich freue mich aber auch über konstruktive Kritik.“ Vor allem hoffe er nun auf Unterstützung für den Hofgarten. ■ sch-r

Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet.

Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf www.ergo.de oder auf www.ergodirekt.de

Versichern heißt verstehen.

ERGO Direkt

ERGO



Aufräumen nach „Ela“

Jonges trauern vor allem über Zerstörungen im Hofgarten – Für praktische Bürgerhilfe ist es noch zu früh, zunächst sind Profis dran

Von Werner Schwerter

Am Pfingstmontag, 9. Juni 2014, hat ein extremes Gewitter gewütet, ein Orkan, der von den Meteorologen „Ela“ genannt wurde. Ein Unwetter, das Schneisen kreuz und quer wie mit einer irren Sense durch Düsseldorfs Parks und Straßen mähte, drei Mitbürger tötete und überall Bäume fällte, Äste herunterbrechen ließ, Straßen und die Bahnen lahmlegte, Autodächer zertrümmerte, Dächer abdeckte und für viele Tage, manchmal gar über Wochen wegen unbeherrschbarer Wege und der Gefahr weiterer Astbrüche die Stadtverwaltung veranlasste, viele Bereiche, die in ihrer Verantwortung liegen, fürs Betreten zu sperren. Auch Stadtwälder, Schulhöfe, Kindergärten, Friedhöfe. Schnell wurde das allernötigste getan, Feuerwehr, Polizei, Technisches Hilfswerk, Bundeswehr, Stadtgärtner und viele mehr waren unermüdlich im Einsatz, nicht zuletzt die Bürger selbst in Eigenverantwortung und mit spontaner Nachbarschaftshilfe.

Erst waren andauernd die Martinshörner zu hören, dann folgte das Gekreisch der Motorsägen. Beides bewies: Profis sind am Werk. Derweil haben auch Bürger leise mit Muskelkraft und Heimwerker-Ausrüstung tagelang jeweils vor ihrem Bürgersteig, vor ihrer Garageneinfahrt oder im Garten manche Äste oder verwehte Büsche beiseite geräumt, weil sie wussten, jetzt können sie die offiziellen Helfer nicht um Hilfe rufen, die haben wichtigere Einsätze.

Düsseldorf wurde durch „Ela“ 2014 schlimmer zerfetzt als beim Sturm „Kyrill“ von 2007, der aber sonst im Lande die insgesamt größere Schadensbilanz hinterließ und die Landeshauptstadt damals vergleichsweise noch glimpflich davonkommen ließ. Diesmal hat es uns viel böser getroffen als die anderen.

Die Schadensbilanz der Landeshauptstadt wächst mit jeder Bestandsaufnahme in ihren Parks und Wäldern immerfort. In Euro ist sie gar nicht zu beziffern. Bäume sind nicht nur Wertobjekte, sondern Sympathiesymbole.

Wir Jonges haben spontan Hilfe angeboten. Bei einer ersten Sammlung beim Treffen im Henkel-Saal nach dem Sturm sind sofort 1.500 Euro in bar zusammengekommen. Baas Wolfgang Rolshoven stellte in Aussicht, dass der Heimatverein sich nach Abstimmung im Vorstand mit einer vierstelligen Summe zusätzlich beteiligen werde. Unbürokratische Hilfe dort, wo die Not am größten ist. Ein Spendenkonto wurde eröffnet. Jonges-Stadtbildpfleger Volker Vogel gründete mit Einladung an alle Tischbaase einen Arbeitskreis zur Erörterung praktischer Hilfsmöglichkeiten. Also: Wir packen an. Als traditionelle Hüter des Hofgartens sind wir Heimatfreunde von den Kahlschlägen dort besonders betroffen.

Unterdessen stellte sich heraus, dass die Stadt noch längst nicht in der Lage ist, mit

Mi ärm Düsseldorf

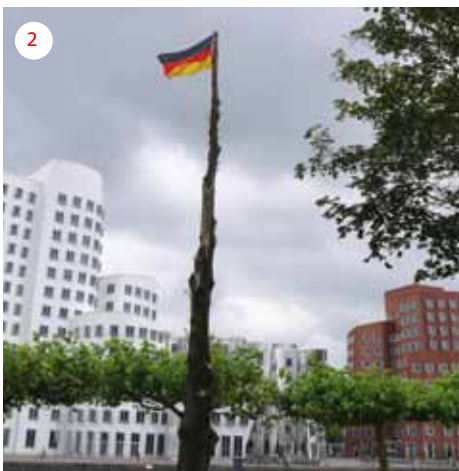
Op Platt jesäht vom Schalhorn's Neres

Wat hammer he in Düsseldorf
däm Petrus blos jedonn?
Dat wor doch kinne Sommerwenk,
dat wor ne Zyklon.
All die alde schöne Böhm sin hoopewies
jefalle.
Mensch, wat wor dat haneböchech –
dä Storm un dat jeknalte.

Jeschütt hät et us Emmere,
jedonnert un jeblytzt,
un so manche Bangbux
is in dr Keller erinjeflytzt.
Als et am Eng, mer konnt nit jlöhwe
wat mer jesenn.
Et wor de Höll, e ganz jrausam Beld,
et wor alles hin.

Ne trürije Ress ess överech jebleeve, nix is
mie wiet jewähse.
All sen se he am jöcke, ackere wie doll,
de Äst am op am lähse em Hoffjahde, am
Rhing
op jede Strooß un jede Platz.
Dat noh all däm Driss
de Lütt zusammehalde, is ne ächte Schatz.

Nohm Kreech do hammer opjebaut de
jeschundne Stadt.
So schnell krit uns kinne Petrus
und kinne „Ela“ platt.
Ejal wat och jewähse, ejal wat kütt,
de Heimat jimmer treu,
mer spucke kräftich in de Häng
un poste alles neu. ■ Ne Stachelditz



den Jonges gemeinsam einen solchen ehrenamtlichen Einsatz zu koordinieren. Verständlich ist das Misstrauen der Verwaltung, dass sich Amateure im öffentlichen Raum mit privaten Kettensägen tummeln und womöglich – streng juristisch gesagt – „Wertstoffdiebstahl“ begehen könnten. Und dabei auch sich selbst und unbeteiligte Passanten in Gefahr bringen. Zunächst wedelte die Stadt formal korrekt, aber unsensibel bloß mit dem Strafgesetzbuch und löste damit in den sozialen Netzwerken einen Sturm der Entrüstung aus: Helfer beim Aufräumen werden unter den Generalverdacht des Diebstahls gestellt?

Doch über Monate hinaus wird die Stadt es nicht allein schaffen, ihre Wertstoffe, ihr juristisches Eigentum, überall selbst abzuholen. Die Schäden durch Orkan Ela werden noch über Jahrzehnte in Düsseldorf unübersehbar sein. Deshalb werden nun Vereinbarungen entwickelt, wie ehrliche Menschen, die Wertstoffe auf eigene Kosten bei der Stadt abliefern, im Gegenzug auch Hölzer für den eigenen Kamin oder Kachelofen kostenlos oder wenigstens preiswert bekommen können.

Der offizielle und zunächst strenge Umgangston der gestressten Stadt mit den hilfsbereiten Bürgern wurde milder. Die Trocknungszeit eines ökologisch korrekt verwendbaren Brennholzes dauert ohnehin drei Jahre. Welcher Dieb hat dafür Lager-

platz? Wer sieht schon Sinn im Stehlen? Für ein qualmendes Lagerfeuerchen? Am Rheinufer? Das Bruchholz taugt für keine Grillparty, die in Landschaftsschutzgebieten sowieso verboten ist. Und dicke Stämme sind ohnehin nur mit Kränen und Lastwagen wegzuschaffen. Vielleicht weht daher der Wind? Haben Sägewerksbesitzer aus Bayern womöglich ihren Fuhrpark zu uns geschickt, um in den Nächten nach dem Sturm unsere Wertstoffe widerrechtlich zu ernten? Das Thema, so ernst es auch ist, weckt am Rande auch Lust auf Satire und Kabarett.

» Bereit sein, wenn die Stadt Bürgerhilfe organisieren kann

Volker Vogel hat erste Ansatzmöglichkeiten der praktischen Hilfe im Jonges-Kreis diskutiert und danach mitgeteilt: „Die Stadt ist noch nicht in der Lage, unsere wohlgemeinte Hilfe entsprechend zu organisieren und zu leiten, aber dies könnte in den nächsten Wochen der Fall sein. Dann sollten wir bereit sein.“ Zuvor sollten Tischgemeinschaften, die Denkmäler in Patenschaft pflegen, dortige Schäden melden. Für die Zukunft sind bei den Jonges auch Baumpatenschaften denkbar. Viel Verständnis hat er für den Einwurf von Adolf Netzband, Tischbaas der TG Willi Weidenhaupt, der sagte: „Erst mal kehrt jeder vor der eigenen Tür.“

SPENDENKONTO

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.,
Verwendungszweck: Spende Sturm „Ela“,
Stadtparkasse Düsseldorf,
IBAN: DE02300501101006960379,
BIC DUSSDEDD

Wurden wir von der Katastrophe denn ganz unerwartet erwischt? Als Wetterfrosch Karsten Schwanke am 4. Februar 2014 bei den Jonges einen Vortrag hielt, war er so geistreich und witzig, dass man seine Sorgen zum Klimawandel fast überhörte. Aber wir zitieren nun einen Satz aus dem tor-Heft 4/2014, Seite 15, der lautet: „Nicht nur gelegentlich in den USA, auch in Deutschland ist es vorgekommen, wie alte Kirchenbücher bezeugen: dass Stürme mit 500 Stundenkilometer Tempo sogar Baumstümpfe aus dem Boden rissen.“ Unwetter wie diese würden zunehmen, sagte Schwanke voraus im Blick auf den globalen Klimawandel.

Dass ein solcher Orkan so bald und so brutal über Düsseldorf hereinbrechen würde, konnte er nicht vorhersagen, aber ein schonender Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten Erde und die Verminderung der Verschmutzung seiner Lufthülle könnten zumindest dazu beitragen, dass sich das Risiko für die Zukunft etwas verringert. ■



Zu den Fotos:

Zerstörungen im Hofgarten (1, 3, 4, 5), zertrümmertes Auto an der Fischerstraße (6). Am Medienhafen wurde ein Baumrest anlässlich der Fußball-WM als Fahnenmast genutzt, am Stamm sprießen schon neue Triebe (2).

Fotos: sch-r (1, 2, 4, 5) und Jörg Dübelt (3, 6)

Kirche der Märtyrer

Der koptische Bischof Anba Damian schilderte die Situation der Christen in Ägypten zwischen Verfolgung und wenig Hoffnung



Bischof Anba Damian unter den Jonges

Foto: sch-r

Als die Heilige Familie vor den Killerkommandos des Königs Herodes fliehen musste, da fand sie Asyl in Ägypten. Später entstanden am Nil viele der ersten christlichen Gemeinden überhaupt. Deren über 2.000-jährige Tradition wird bis heute von den koptischen Christen bewahrt. Diese müssen allerdings nun umgekehrt überall in der Welt Zuflucht suchen. Notgedrungen entwickeln sich die Kopten, die einen eigenen Papst verehren, zur Weltkirche. Anba Damian, seit 1995 Bischof für die rund 6.000 in Deutschland lebenden Kopten, schlug in seinem Vortrag bei den Jonges am 17. Juni einen Bogen von der biblischen Geschichte zur bedrückenden Gegenwart.

Seine Eminenz ist eine imponierende, aber keineswegs unnahbare Erscheinung. Gibt man ihm die Hand und wünscht guten Abend, antwortet er lächelnd: „Und Gottes Segen sei mit euch.“ Viel Würde mit Sinn auch für die außergewöhnliche Wirkung seines Ornaments strahlt er aus. Er predigt keine Anweisungen und bittet auch nicht einfach um Hilfe, sondern erzählt zunächst. Dass in seinen Schilderungen geradezu gleichnishaft so mancher tiefere Sinn aufscheint, ja dass es zuletzt auch ganz konkret um deutsche Einwanderungspolitik geht, bemerkt der Zuhörer erst allmählich und umso mehr gerührt.

Kopten bedeutet Ägypter, dazu bekennt sich diese Kirche auch stolz, doch ihr Heimatland dankt es ihnen zunehmend mit Unterdrückung und Verfolgung. Die koptischen Christen führen ihren Ursprung auf den

Evangelisten und Märtyrer Markus zurück und stellten bis 635 nach Christus die größte Glaubensbewegung in Ägypten, bis der Islam sich ausbreitete. Eine frühe Beziehung zu Deutschland datiert auf das 4. Jahrhundert: Der Glaubensvater Athanasius, Bischof von Alexandria, kam nach Trier – als Verbannter.

Im Jahr 1000 waren noch rund 50 Prozent der Ägypter Christen, heute sind es nur noch 20 Prozent der Bevölkerung. Sie nennen sich auch „Kirche der Märtyrer“ und beginnen ihren eigenen Kalender mit dem 11. September im Jahr 284 nach Christus, dem Anfang der Herrschaft des römischen Kaisers Diokletian und seiner Christenverfolgung.

In der wechselvollen Geschichte, die auch lange friedliche Epochen aufweist, setzte Präsident Sadat eine Zäsur, als er 1980 die Scharia, das islamische Recht, in der ägyptischen Verfassung verankerte. Bischof Damian: „Seither sind wir in Ägypten ohne Schutz und Recht. Wenn ein Muslim einen Christen tötet, kann er nicht bestraft werden.“ Wird einer Minderheit keine Ausbildung gewährt, finden ihrer Angehörigen keine Arbeit, können keine Familien gründen und sind vom Aussterben bedroht. Der Bischof berichtete, dass die Aggression gegen die koptischen Christen enorme Ausmaße angenommen habe: „Kirchen und Klöster wurden zerstört. Am 1. Januar 2011 wurde die Kirche in Alexandria bombardiert, 31 Tote und über 170 Verletzte waren zu beklagen.“ Hoffnung kam auf, als Muslime und Christen 2011 gemeinsam für den Sturz

der Regierung Mubarak demonstrierten. Damian: „Auf dem Tahrir-Platz in Kairo keimte die zarte Pflanze der Demokratie und Solidarität.“

Auch wenn in der Verfassungsänderung unter dem neuen Präsidenten Mursi 2013 den koptischen Christen mehr Autonomie zugestanden wurde – Bischof Damian glaubt nicht an eine echte Wende: „Unter seinen 45 Ministern ist nur eine Frau und Christin (zuständig für Forschung); sie hat nicht mal ein Büro.“ In Nordrhein-Westfalen leben laut Damian 1.500 koptisch-christliche Asylsuchende „in der Warteschleife“. Und weiter: „Das ist sehr belastend für eine kleine Kirche, die nur den Status eines gemeinnützigen Vereins hat.“ So äußerte er die Hoffnung, „dass diese Menschen hier in Deutschland den Schutz erfahren, den einst die Heilige Familie in Ägypten gefunden hat“.

Ein Zentrum der Kopten in Deutschland und ihr Bischofssitz ist das Kloster Brenkhausen bei Höxter. Das Land hat eine Ruine zur Verfügung gestellt, die von der koptischen Kirche mit bescheidenen Mitteln nach und nach saniert wird. Der Bischof lud die Jonges herzlich zu einem Besuch ein. ■ sch-r

LESERBRIEFE

Zum Thema „Kö-Bogen II – Baufeld 4“ im tor 6/2014, Titelbild und Seite 4

Der Kö-Bogen II sieht auf dem Bild ja ganz gut aus. Ich fürchte nur, dass die Wirklichkeit anders wirken wird. Was grün ist wird nicht grün bleiben, das Jahr hat zwölf Monate und viele sind grau. Mit wäre der freie Blick lieber gewesen und die eine oder andere moderne Plastik auf dem Gustaf-Gründgens-Platz. Und wo schräge Fassaden sind, da läuft auch Wasser herunter. Wohin? ■

Dr. Dr. h.c. Burkhard Hirsch

Zur Glosse „Ode an den Bierbrauer“ im tor 6/2014, Seite 12

Bei diesem Bierbrauer handelt es sich um meinen Großvater Wilhelm Merx. Er wohnte im Hause Stiftsplatz 11, in dem Haus der Brauerei Schlösser, wo zur damaligen Zeit das „Schlössers Alt“ auch noch gebraut wurde. Mein Großvater gehörte – glaube ich – zu den Gründungsmitgliedern der „Düsseldorfer Jonges“ und bekam den von Ihnen angesprochenen Artikel zu seinem Firmenjubiläum überreicht. Ob der damalige Schreiber einen Intus hatte, weiß ich nicht (könnte aber durchaus so sein), jedenfalls hängt das Original des Artikels noch in unserem Haus. ■ Helga Scheerer

Erinnern Sie sich noch an 1996? Marlies Smeets ist Oberbürgermeisterin, die Rheinbahn wird 100 Jahre jung, in der Philipshalle, deren neuen Namen wir noch immer eifrig üben, feiert „Wetten, dass...?“ den 25. Geburtstag, das letzte Stück des Rheinfertunnels wird in Betrieb genommen.

Und am 4. April wird die DEG Deutscher Meister.

Zum achten Mal. Wow, das waren glorreiche Zeiten!

Valentine, de Raaf, Hiemer, Doucet – klangvolle Namen bis heute. Aber danach gab's nichts mehr zu feiern.

Oje, die DEG... Aber wann waren Sie zuletzt im ISS Dome bei der DEG? Viele von uns werden ehrlich sagen: noch nie. Jetzt, genau jetzt, ist die beste Zeit, genau das mal zu ändern. Denn der „geilste Tabellenletzte aller Zeiten“ – so wurde er in der letzten Spielzeit wegen der Gänsehaut-Stimmung genannt – hat sich die Chance erarbeitet, jetzt noch geiler zu werden. Und mindestens Vorletzter.

Oder noch mehr! Die Fans hätten schon jetzt den Meistertitel verdient. Die DEG ist wieder wer! Die Vereinsbosse haben mit Jochen Rotthaus einen erfahre-

Öfter mal die DEG anfeuern



nen Mann als neuen Geschäftsführer angeheuert. Die Gesellschafter sind erstens begeistert von der DEG, zweitens vermögend. Das macht Mut! Mit Christof Kreuzer steht jetzt ein echtes Düsseldorf Idol an der Bande. Einer, der 1996 bei der letzten Meisterschaft dabei war. Und dazu gibt's unter den Spielern auf einmal welche, die richtig gut sind, deren Namen man sich mal wieder merken könnte: Collins, Turnbull, Ficenc, Conboy. Drei von ihnen sind gerade Meister geworden. Leider mit Ingolstadt. Eine schöne Stadt. Keine Frage. Aber doch nichts gegen uns, oder?

Und das Beste für die Sportstadt Düsseldorf kommt im Januar: Erstmals gibt's hier das Wintergame. Die DEG gegen Köln in der Arena der Fortuna. 54 000 Zuschauer, erwartete Einnahme: zwei Millionen Euro.

Ein Riesenerfolg für die Stadt und die DEG.

Fehlt nur noch die Rheinbahnlinie 701 zum ISS-Dome... Aber das ist eine andere unendliche Geschichte! ■ **Jörg Philippi-Gerle**

Der Autor ist Leiter der Lokalredaktion des EXPRESS Düsseldorf

am Brunnen

Versicherungsmanagement

Tradition. Unabhängigkeit. Vertrauen.



75
Jahre

Versicherungsschutz
mit klarem Profil

amBrunnen.de

GÖLZNER
GMBH



RICHTIG GESICHERT

Sie wollen sicher leben.
Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 65 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Stadtgeschäft
Hohe Straße 15 · 40213 Düsseldorf
Sicherheitscenter
Monschauer Straße 3 · 40549 Düsseldorf
Tel. (02 11) 8 66 61-0 · Fax (02 11) 32 70 43
www.goelzner.de · info@goelzner.de

WWW.HWK-DUESSELDORF.DE

**Ich braue keine Bier.
Ich verteidige
den Ruf Deutschlands.**

HWK
Handwerkskammer Düsseldorf

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Nix für Drückeberger

Vater und Sohn Komischke, beide Jonges, stellen Stempel, Schilder und Werbefolien her – Der Senior kann auch Jagdhorn blasen

Er hat drei Jagdreviere gehabt, bläst das Jagdhorn zum richtigen Ton, kann mit dem Saxophon umgehen, mit allerlei Feuerwaffen auch: Günther Komischke, in Kürze 88 Jahre alt, könnte auch ein Segelflugzeug steuern. Wenn er denn wollte. Die Lizenzen hat er.



Foto: ls

Die Jonges Günther Komischke (links) und Sohn Michael

In seiner Stempel- und Schilderwerkstatt, die der Senior mal aufgebaut hat, ist er allenfalls noch zu Besuch. Längst hat er das Geschäft seiner Frau Luisa und seinem Sohn Michael (47) übergeben. Luisa, so scheint es, ist die Chefin im Ring, steuert die Finanzen und ist oft über acht Stunden im Laden Kölner Straße 255. Auch mit 83 geht nichts an ihr vorbei. Sie weiß sogar, wo Ehemann und Sohn die Jonges-Nadeln aufbewahren.

Komischke: Das ist ein Familienbetrieb, in dem jeder seine Rolle hat. Drückeberger haben da keinen Platz. „Wir sind die erste Adresse in Düsseldorf, und das soll auch so

bleiben“, sagt der auffallend modisch gekleidete Opa Günther. Er pflegt auch als Rentner noch die geschäftlichen Kontakte. Der Nachwuchs sieht zu, dass die Technik auf neuem Stand bleibt. Mit Kontakten allein aber lässt sich kein Großauftrag – wie gerade der Kö-Bogen – reinholen. Das Internet ist als Konkurrenz nicht ohne.

Gute Werbeanlagen gibt es selten von der Stange. Nur der Polizei-Sportverein bekommt Folienwerbung gratis. Ein Werbeaufkleber findet sich unübersehbar auf der Rückscheibe eines elf Jahre alten Geländewagens, den Günther Komischke dienstlich wie privat steuert. Augenscheinlich zeigt die Werbung Wirkung. „Die Leute lesen das Wort Polizei und fahren sofort anständig. Mehr will ich ja gar nicht.“

Arbeit hält jung. Die seit 66 Jahren verheiratete Chefin ist überzeugt davon. Ganz offenbar ist ihr Gedächtnis gut. Unter den vielen Zahlen, die sie im Kopf hat, hat die Jahreszahl 1994 einen besonderen Stellenwert. Sohn Michael und Schwiegertochter Nicole waren damals die Schützenregenten in Stadtmitte. Damals ist Nicole zum ersten Mal den Jonges begegnet. Unvergessen ist ihr, dass und wie die Jonges ihr den Hof gemacht haben... ■

Die Suche nach dem „a“

Nein, lebensbedrohend ist das Problem nicht. Ich suche eigentlich nur ein schlichtes „a“.

Drauf gekommen bin ich in unserem Archiv. Da fiel mir ein kleines Buch auf – eher eine Art Rechenschaftsbericht des „Düsseldorfer Wanderbundes“. 56 Mitglieder haben getreulich notiert, wann und wohin sie in schweren Zeiten (1917 bis 1925) gewandert sind und was sie dabei getrunken haben. Alkoholisches wohl nie, immer ist von Kaffee die Rede.

Die Wanderer, wohl nur Männer, haben sich damals durchaus eine Struktur gegeben. Sie hatten einen „Bas“, sogar drei Ehrenbase. Sie nannten sich Genossen, vergaben Auszeichnungen für besondere Leistungen und kannten sogar den „Wanderlehrling“.

Durch die Jahre hatte der „Bas“ bei ihnen immer nur ein „a“. Die Frage ist: Wer hat wann ein weiteres „a“ hineingemogelt?

Den Baas mit dem doppelten „a“ wird von Landeskundlern im Niederdeutschen und sogar im Afrikaans geortet. Diejenigen, die den Baas auf die Base zurückführen und meinen, es könnte sich auch um eine Cousine oder Tante gehandelt haben, sind in die Minderheit geraten. Gemeinhin gilt: Der Baas ist der Chef. Oder der Meister. In Klang und Bedeutung ist das Wort mit dem englischen „Boss“ verwandt. Lokalpatrioten würden ihn figürlich vielleicht an Josef Schnitzler vom Uerige festmachen.

Sicher nicht bei Erich Honecker. Auch den hat man bisweilen Baas genannt. Schon mit Doppel-„a“. ■

ls



HEMMANN STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT mbH & Co. KG
Steuerberatung · Vermögensverwaltung · Testamentsvollstreckung

Jägerstraße 24 · 40231 Düsseldorf · Telefon 0211-221122 · Fax 0211-22941410 · www.HS-stb-kg.de

Ein Schwabe für Düsseldorf

Der künftige OB Geisel bei den Jonges: „Lagerdenken überwinden“

Ein Düsseldorfer Jong ist er ja längst – am 1. Oktober 2013 stand Thomas Geisel unter den neu in den Heimatverein aufgenommenen Jonges auf der Bühne im Henkel-Saal.



Thomas Geisel
(links) im Gespräch
mit Ludolf Schulte

eilte, blieb seine Gattin Vera bis zum Ende des Jonges-Abends.

Entspannt, bestens gelaunt beantwortete Geisel Schultes Fragen. Das zwischen Wahl und Amtsantritt zehn Wochen liegen, findet er zwar misslich, „aber so ist nun mal die Rechtslage“. Und weiter: „So schuldenfrei, wie Düsseldorf war, soll es auch bleiben. Ich bin Kaufmann und Schwabe. Solche Leute stehen nicht im Verdacht, das Geld zum Fenster hinaus zu werfen.“ Sein Credo grundsätzlich: „Ich will OB für alle sein und das Lagerdenken überwinden. Bei grundlegenden Fragen möchte ich im Rat ein

Bündnis anstreben, das alle demokratischen Parteien umfasst.“

Was erwartet der Jong von den Jonges? „Dass sie in Fragen der Stadtentwicklung weiterhin energisch mitwirken. Und ich freue mich besonders, dass sie ihre Hilfe für die Wiederherstellung des Hofgartens nach dem Orkan anbieten.“ ■ sch-r

Damalige Berufsbezeichnung in der Liste der Neuen im tor: Rechtsanwalt. Das ändert sich. Als Sieger der Stichwahl vom 15. Juni und folglich als künftiger Düsseldorfer Oberbürgermeister – Amtsantritt am 1. September – kam er aufs Podium der Jonges zurück, zu einem Kurzinterview mit Ludolf Schulte am 17. Juni. Als er danach zum nächsten Termin

Setzen Sie
auf
Beständigkeit



**BRUNATA
METRONA**

Qualität, die zählt!

BRUNATA-Gebietsvertretung
Michael Müller
Siegburger Str. 96
40591 Düsseldorf
Tel.: 0211 59881120
Fax: 0211 743043
E-Mail: kontakt@
brunatametrona.de

Mitglied der
Tischgemeinschaft
„De Rhingkadette“



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech, Geschäfts-

stellenleiterin: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:
geschaefsstelle@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de

Mitgliedsbeitrag: 42 Euro im Jahr.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62
BIC DUSSDE33XXX

VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

5. August 2014 | 20 Uhr

Zwischen Filmmuseum und Schreibwerkstatt

Referent: Bernd Desinger, Direktor des Filmmuseums Düsseldorf
und Schriftsteller

12. August 2014 | 20 Uhr

Nobody's Perfect

Theaterabend für die Jonges in der Komödie an der Steinstraße

19. August 2014 | 20 Uhr

Aktuelles Thema: „Ido-Festival“

Danach: **Das Heinrich-Heine-Institut**

Referentin: Dr. Sabine Brenner-Wilczek, Leiterin des Heinrich-Heine-
Instituts Düsseldorf

26. August 2014 | 20 Uhr

Jonges-Couch: „Musik steckt an“

Über die Chancen von generationen-übergreifendem Singen und Musizieren
Referent: Dieter Falk, Musiker und Musikproduzent, Gastprofessor an der
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf

2. September 2014 | 20 Uhr

Junges Thema: „We are Europe! e.V.“

Referentin: Dr. Bettina Horster

Aus dem defensiven Mittelfeld nach vorne

Commerzbanker Uwe Baust begleitet als Chef des Großkundencenters West aus Düsseldorf rund 260 Unternehmen. Innerhalb der Bank hat sich der Standort Düsseldorf seit Jahren als wesentliche Säule etabliert. Musikalisch outet sich Baust als Rolling-Stones-Fan.

Von Ludolf Schulte



Uwe Baust wurde 1962 in Schwetzingen geboren. Seit 2007 bis heute ist er Vorsitzender der Geschäftsleitung Großkundencenter West bei der Commerzbank in Düsseldorf.

Nach dem Abi in Monheim begann er eine Ausbildung bei der Stadt-Sparkasse dort. An der Uni Köln studierte er Betriebswirtschaft und schloss als Diplom-Kaufmann ab.

Auslandserfahrungen sammelte er in Glasgow und London. Die Betreuung multinationaler Kunden führte ihn in alle europäischen Länder, USA und China.

Baust ist Aufsichtsratsmitglied der Börse Düsseldorf und Mitglied des Börsenrates. Er sitzt im Beirat der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung NRW. Auch im Senat des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt e.V. Bonn hat er einen Sitz. Bei den Düsseldorfer Jonges hat er einen Platz im Erweiterten Vorstand.

Im fünften Stock des wuchtigen Commerzbank-Hauses an der Breite Straße ist konzentrierte Stille. An den Wänden „Düsseldorfer Malerschule“ aus zwei Jahrhunderten. Der Teppich schluckt alle Tritte. Nur ein uniformierter Bewacher der Bilder ist nicht auszumachen. Hier meldet sich die Chef-etape. Der Umgebung angemessen, entspannt, bittet Baust in sein funktional eingerichtetes Büro. Was er später versichern wird, hängt als Leitsatz an der Wand: „Wir stehen für Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Integrität und stellen den Kunden in den Fokus unseres Handelns.“

Schon lange, nämlich sieben Jahre, hält sich Baust ganz oben – als Vorsitzender der Geschäftsleitung Großkundencenter West. Von diesen Centern gibt es nur sieben in Deutschland. „Karrierebewusst, integer, verlässlich.“ Das sagt die frühere Staatsministerin im Kanzleramt, Hildegard Müller, über Baust. Beide haben, damals in Diensten der Dresdner Bank, auf demselben Flur gesessen. Zwei Nachteulen am Schreibtisch. Wenn die wahlkämpfende CDU-Frau um 23 Uhr nach Polit-Terminen zurück ins Bankhaus kam, saß Baust oft noch immer da. Mitglied der Union ist er – nebenbei bemerkt – nicht geworden. Er gehört zwar als überzeugter Fan der Sozialen Marktwirtschaft dem CDU-Wirtschaftsrat an, doch dazu muss man nicht Parteimitglied sein.

Wer eine „Säule“ im Bankbetrieb sein und bleiben will, braucht nicht nur gute Zahlen. Alle, die „oben“ sind, müssen sich regelmäßig externen Überprüfungen stellen. Dabei geht es um Kundenzufriedenheit, natürlich auch um soziale Kompetenz. Selbst die telefonische Erreichbarkeit wird abgefragt. Anonym geben die eigenen Mitarbeiter zu Protokoll, ob sie individuelle Förderung erfahren haben und ob ihnen der Job Spaß macht. Im Hause ist bekannt, dass sich Baust stark um Personalentwicklung kümmert. Im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Büro sind auch Heim-arbeitsplätze eingerichtet worden.

30 Jahre Berufserfahrung hat der 52-jährige hinter sich und nicht vergessen, was er in Lehrjahren bei der Sparkasse Monheim und vielen Jahren der Betreuung von Firmenkunden jeglicher Größe und Couleur mitbekommen hat. Bodenhaftung. Mit spekulativen Bocksprüngen hat er es nicht. Aus

Erfahrungen im Fitness-Studio und als früherer defensiver Mittelfeldspieler des 1. FC Monheim weiß Baust, dass sich Fett nicht durch Tricks verbrennen lässt. Die eigenen Leitsätze an der Wand seines Büros sind Ausdruck des hohen Leistungsanspruchs an seine Mitarbeiter und sich selbst sowie des tiefen Respekts, den Baust vor Unternehmen jedweder Größenordnung vorlebt. Für ihn ist Firmenkundengeschäft von Banken integraler Teil der Realwirtschaft, Grenzüberschreitungen haben darin keinen Platz.

Der Banker lebt in Leverkusen-Schlebusch – mit Frau und zwei Kindern. Seine Frau kommt auch vom Fach, doch das hat sie quasi in die Ablage wandern lassen. Wenn eine Bankabteilungsleiterin – wie sie – zur Psychotherapeutin umschult, dann ist das sicher kein gewöhnlicher Berufsweg.

Bei der Commerzbank in Bonn führt die international tätige Hilfsorganisation „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ ein Konto. Im Kuratorium dieser Organisation, die 1981 von Abgeordneten des Deutschen Bundestages gegründet wurde und sich vor allem um Existenzgründungsprojekte in Entwicklungsländern kümmert, sitzt Baust. „Sachkundig, engagiert, hartnäckig“, sagt einer aus dem Team über ihn anerkennend. Mit einem „Nur mal nebenbei machen“ sei Entwicklungspolitik nicht zu stemmen. Die Help-Projekte fördern dauerhafte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in Staaten wie Syrien, Simbabwe, Pakistan, der Sahelregion, Bosnien und Herzegowina, Afghanistan oder Haiti, sagt der frühere Entwicklungsminister Dirk Niebel. Geholfen wird in zwei Stufen, der akuten Notfallhilfe nach Katastrophen oder/und Konflikten und anschließenden Projekten auf Basis regionaler Ressourcen. Statt einen Jumbojet mit Textilien zu schicken, wird beispielsweise eine Schneiderin ausgebildet oder eine Schreinerei aufgebaut.

Die Bereitschaft zu helfen erkennt Baust auch bei den Jonges. Deshalb ist er Mitglied geworden. Das gelebte Bürgertum und die Wahrnehmung von Verantwortung findet er einzigartig. Wenn man so will, ist er auf rustikale Weise ein Jong geworden: Vereins-senior und Ehrenmitglied Ernst Meuser, im Herzen ein Commerzbanker geblieben, trug den Aufnahmeantrag seinerzeit ins Chefbüro. An Bausts zweitem Arbeitstag. Er ging nicht ohne Unterschrift... ■

Aus dem Sattel sieht man's besser

Auf einen Kaffee mit dem Baas: Verkehrsdezernent Dr. Stephan Keller nimmt für die Fahrt zum Rathaus fast täglich das Fahrrad und erkennt ein verändertes Mobilitätsverhalten vor allem in der Innenstadt



Verkehrs- und Ordnungsdezernent Dr. Stephan Keller

Foto: ls

Nein, zu den Aktionisten gehört Stephan Keller nicht. Als städtischer Verkehrs- und Ordnungsdezernent weiß der promovierte Jurist (er ist gerade ein Düsseldorfer Jong geworden), dass unbedachte Äußerungen große Aufregung auslösen können. Beim „Kaffee mit dem Baas“ im Ratinger Tor ging er ziemlich weit nach vorn.

- Die Straßenunterhaltung läuft in Düsseldorf auf relativ hohem Niveau. Trotzdem wird der Unterhalt der Verkehrsinfrastruktur künftig erhebliche Mittel erfordern.

Ergebnisse einer neuen Verkehrsstrategie. Irgendwie, so scheint es, hat Keller selbst die hartnäckigsten Auto-Fans in den Ratsfraktionen von CDU und FDP dazu gebracht, über den Tellerrand zu sehen und den sehr laut gewordenen Ruf nach Radwegen und Aufenthaltsräumen nicht länger zu überhören. Dass OB Dirk Elbers ihn stützte, hat ihm geholfen. Vor allem im Citybereich habe sich das Mobilitätsverhalten verändert, meint der 43jährige Dezernent. Er weiß, wovon der redet, denn Kurs aufs Rathaus nimmt er fast

- Geschwindigkeitslimits wegen schlechter Straßenverhältnisse will er auf jeden Fall vermeiden.

- Das Thema Pfortnerampeln ist für ihn vom Tisch. Über ein Ampelsystem mit verlängerbaren Rotphasen sollten einmal Autofahrer an der Stadtgrenze aufgehalten und dosiert in die Stadt gelassen werden.

- Einen flächendeckenden Fünf-Minuten-Takt für den Nahverkehr lehnt Keller ab. Er sieht aber, „dass wir auf einzelnen Strecken mehr Kapazitäten brauchen“.

Nach Ansicht von Baas Wolfgang Rolshoven verkauft die Stadt ihre Erfolge viel zu schlecht. In diese Rubrik „Erfolg“ gehören die

täglich im Fahrradsattel. 20 Kilometer am Tag kommen da leicht zusammen. Unterwegs sieht er auch, dass das Düsseldorfer System der Mietfahrräder noch ausbaufähig ist.

Die Rheinbahn hat sich als Alternative zum Auto längst gut entwickelt. Busse und Bahnen transportieren mittlerweile 220 Millionen Fahrgäste pro Jahr. Dennoch ist die Nahverkehrswelt nicht heil, weil die Bahn AG nicht Schritt hält. Keller spricht von einem sperrigen Gesprächspartner Bahn, wenn es um attraktivere S-Bahnhöfe und größere Pünktlichkeit geht. Dem Ruf nach Bussen und Bahnen, die durch eine spezielle Ampelschaltung generell Vorfahrt haben sollen, kann der seit 1970 im Rathaus arbeitende Beigeordnete nicht folgen. Es mache keinen Sinn, einen bevorzugten Nahverkehr mit langen Verkehrsstaus zu bezahlen.

Einen erheblichen Teil seiner Arbeitsleistung bringt Keller für das Verkehrsdezernat auf, mit Abstand folgt die Aufgabe als Ordnungsdezernent. Das war vor Jahren noch ganz anders. Reizthemen wie der Straßenstrich nahe dem Hauptbahnhof, das aggressive Betteln in der Innenstadt oder Formen von Vandalismus beherrschen die Schlagzeilen nicht mehr. Überwachungskameras etwa auf Bahnhöfen im Hauptbahnhof oder in der Altstadt (Bolker Straße) hätten zur Beruhigung beigetragen, meint der Dezernent. Gleichwohl redet Keller weiteren Video-Anlagen nicht das Wort. „Wir müssen uns das gut ansehen.“ ■ ls



Seeblick 30, 17213 Göhren-Lebbin • www.iberotel.de

URLAUB FÜR JONGES

Das 4-Sterne-Superior Hotel ist mit der direkten Lage am Fleesensee ideal für einen Urlaub zum Wohlfühlen. Die 156 Zimmer und Suiten mit Balkon sind modern und komfortabel eingerichtet. Auf den 950m² des Iberotel Spa erstreckt sich eine Entspannungsoase mit Pool- und Saunalandschaft und auch der hoteleigene Strand mit Badeplattform lädt zum Verweilen ein. Die beiden Hotelrestaurants erwarten Sie mit kulinarischer Extravaganz in stilvollem Ambiente. Golfer genießen die weitläufigen Grünanlagen, während die umliegenden Naturschönheiten und imposanten Bauwerke nur darauf warten, von den Jonges entdeckt zu werden.

PREIS FÜR JONGES

Seeblick Komfort DZ inkl. Frühstück für 150,- € pro Nacht
Landseite Komfort DZ inkl. Frühstück für 130,- € pro Nacht

Buchungszeitraum: Juli 2014 bis einschließlich September 2014
Reservierung: 039932 / 470 951 • reservierung@iberotel-fleesensee.de

Wahrer Charakter zeigt sich auf dem Platz

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Bosbach auf der Jonges-Couch im Gespräch mit René Le Riche über Fraktionszwang, Datenspionage, Pkw-Maut – mit vielen persönlichen Bekenntnissen

Der 8. Juli 2014 wird besonders in Erinnerung bleiben. Am Abend siegte mit 7:1 die deutsche Fußball-Nationalmannschaft über Brasilien, aber zuvor gab es mit Wolfgang Bosbach bei den Jonges im Henkel-Saal auch eine Sternstunde – mit jeder Menge brillanter Vorlagen und (verbalen) Treffern. Das Gespräch auf der Jonges-Couch führte WDR-Moderator René Le Riche mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten, der seit 1994 jeweils durch Direktmandate dem Parlament angehört.

Der Politiker, 1952 in Bergisch Gladbach geboren, von Beruf Rechtsanwalt, war von 2000 bis 2009 stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion der Union und ist seit 2009 Vorsitzender des Innenausschusses. Ist er nicht ohnehin ein Hansdampf in ungezählten Talkshows? „Eigentlich bin ich ja medienscheu, aber ich überwinde mich ab und zu.“ Bosbach, der sich selbst vorstellte als ein „von Grund auf fröhlicher Mensch“, erntete mit dieser Antwort den ersten von vielen Lacherfolgen an diesem Abend, gab sich bei ernstesten Themen aber auch sehr offen.

» Kontroversen gehören zur lebendigen Demokratie

Er gilt als eigenwilliger Kopf, dem die eigene Gewissensentscheidung mehr gilt als der Fraktionszwang. Bosbach relativiert dies: „Ich habe in 20 Jahren nur drei Mal gegen die Fraktionsmehrheit gestimmt.“ Und dies nie geheim, sondern immer mit Erklärung. Zuletzt gegen die Ausweitung des EU-Rettungsschirmes für Griechenland. Seine Begründung: „Die Währungsunion ist keine Haftungsunion, das haben wir den Wählern versprochen.“ Zum Thema habe er mit Angela Merkel zwei lange Vier-Augen-Gespräche geführt, in denen kein einziges böses Wort gefallen sei. Zwar seien in einer Fraktion auch „Disziplin und Korpsgeist“ nötig, „aber man soll auch seiner Überzeugung folgen“. Sein Credo: „Es gibt nie nur eine politische Lösung. In einer lebendigen Demokratie muss man unterschiedliche Meinungen austragen dürfen.“ Beifall im Saal.

Bosbach ist Mitglied im FC Bundestag und jagt jeden Dienstag nach der Fraktionssitzung den Ball. Das Team hat 90 „sogenannte Länderspiele“ hinter sich. Bosbach: „Wir



Fotos von Rolf Purpar (mitte und unten) und sch-r

sind die wahre Nationalmannschaft, nämlich gewählt und nicht nominiert.“ Und weiter: „Bei vielen Kollegen wird der Charakter erst deutlich, wenn wir auf dem Platz stehen.“

Le Riche zu Porno- und Drogenaffären: „Was ist denn los im Bundestag?“ Bosbach: „Wir sind auch nur ein Querschnitt der Gesellschaft.“ Zur Rolle der Medien: „Politiker sind heute permanent unter Druck. Wir haben gelernt: Jeder Satz muss für sich alleine stehen können. Denn er kann ja immer aus dem Zusammenhang gerissen werden.“

Zur Bespitzelung der deutschen Politik durch NSA und CIA und dem jüngsten Skandal: „Der Verräter war sich nicht die hellste Kerze auf der Torte, wenn er sich den Amerikaner per E-Mail andient.“ Gelächter im Saal. Dann aber ernst weiter: „Die Amerikaner hätten im eigenen Interesse den Deutschen sagen müssen: Ihr habt einen Maulwurf in den eigenen Reihen.“ Als Bündnispartner sollte man einem Verräter und Straftäter eigentlich nicht trauen.

Als Autofahrer gestand Bosbach: „Ich bin kein Raser, ich fahre zügig. Nach einem langen Arbeitstag will man nach Mitternacht nur nach Hause.“ Und kennt nicht jeden Starenkasten an der Strecke. Folglich musste

er einen Kurs für verhaltensauffällige Verkehrsteilnehmer besuchen, um sein Punktekonto in Flensburg abzubauen, wobei die anderen erst dachten, der bekannte Mitbürger sei nicht als Delinquent, sondern als Dozent gekommen.

Zur Pkw-Maut (Infrastrukturmaßnahme) sagt Bosbach: „Ich hätte es nicht gemacht. Es ist ein gigantischer organisatorischer Aufwand im Vergleich zu den Einnahmen.“ Je weiter man nach Süden komme, desto größer sei die Zustimmung, weil die Nachbarstaaten eine Maut haben, aber NRW werde letztlich draufzahlen, wenn die Holländer entsprechend kontern.

» Unheilbar krank – aber trotzdem ein fröhlicher Mensch

Bosbach verbringt 200 Nächte im Jahr in Hotels, fühlt sich am wohlsten zu Hause bei Frau, drei Töchtern – und Schwiegermutter. Preis der Politik: Er ist zu wenig da. „Beim Aufwachsen meiner Kinder habe ich unglaublich viel verpasst“, bedauert Bosbach. „Als der Bundestag noch in Bonn war, haben wir wenigstens jeden Morgen zusammen gefrühstückt.“

Als bei ihm Prostatakrebs diagnostiziert wurde, der unheilbar ist, aber durch Chemotherapie verlangsamt werden kann, riet der Arzt: „Rauchen Sie nicht!“ – „Habe ich noch nie.“ – „Treiben Sie Sport!“ – „Habe ich immer.“ – „Dann tun Sie vor allem, was Ihnen Spaß macht!“ – „Also weiterhin Politik.“ Bosbach erzählt diesen Dialog und kommentiert: „Verzweifle nie an Dingen, die Du ohnehin nicht ändern kannst. Ich möchte kein Mitleid, sondern als Mensch, Politiker und fröhlicher Rheinländer gesehen werden.“

Bosbach warnt vor den Gefahren im Netz. „Allein die Telekom wird 200.000 Mal am Tag angegriffen. Cybersicherheit ist Thema Nummer 1. Die modernen Kommunikationsformen bieten faszinierende Möglichkeiten, werden aber auch genutzt mit hoher krimineller Energie.“ Er warnte davor, in den sozialen Netzwerken zu viel Persönliches preiszugeben. „Sie glauben gar nicht, was Google alles über Sie weiß. Daten sind das Gold des 21. Jahrhunderts.“ Beim Abwägen zwischen Vor- und Nachteilen – bei diesem Thema und anderen auch – hält es Bosbach mit dem Wort des Apostels Paulus: „Prüfet alles und behaltet das Beste.“ ■ sch-r

Im Nordpark
Café · Restaurant

... man muß die Feste feiern wie sie fallen!!!!!!
Sommerfest · Weihnachtsfeier · Jubiläum · Geburtstag · Hochzeit · Familienfeier · Firmenevent · Konfirmation · Kommunion · Taufe · Trauergesellschaft...

... und wir kümmern uns um Euch, sprecht uns an!
Bernd Ahrens · Mitglied der Blutwoosch Galerie...

Kontakt: Nordpark Gastronomie Ahrens GmbH
Kaiserswerther Str. 390 · 40474 Düsseldorf · Tel.: 02 11-43 36 34 · Fax: 02 11-43 49 16
E-Mail: info@im-nordpark.de · Web: im-nordpark.de

◦ WERKZEUGVERMIETUNG ◦ VERKAUF ◦ SERVICE ◦

DELVOS

Seit über 35 Jahren Ihr Partner in Werkzeugfragen

- Hochwertige Profi-Werkzeuge
- Ausführliche und fachliche Beratung
- ERDFUCHS: Den eigenen Grundwasserbrunnen bohren und viel Geld sparen!

Online-Katalog: www.werkzeugvermietung.com

Flurstraße 79
D-Flingern
0211 / 914460
Mo-Fr ab 7 Uhr
Sa ab 7:30 Uhr

Immer Stand der Technik.

SOEFFING
Kälte Klima Lüftung

Perfekte Planung
problemlose
Montage.

Klimakomfort
ohne Kompromisse!

40227 Düsseldorf · Mindener Straße 12
Tel. 02 11 / 77 09 - 0 · www.soeffing.de

Ort der Begegnung

Dr. Bastian Fleermann. Leiter der Mahn- und Gedenkstätte, über deren Geschichte und die geplante Neukonzeption und Erweiterung



Dr. Bastian
Fleermann

und Gedenkstätte ist „ausnahmslos allen NS-Opfern gewidmet“, betont Fleermann. Der Schauplatz hat historische Bedeutung. Ursprünglich ein Jesuitenkloster, war das Gebäude später Sitz der Polizei (bevor das Präsidium am Jürgensplatz gebaut wurde). „Von hier aus wurde die Machtergreifung gesteuert“, sagt Fleermann. Ein Luftschutzkeller ist weitgehend authentisch erhalten, ob aber hier – wie in anderen NS-Stützpunkten in der Stadt – gefoltert wurde, sei nicht belegt.

Mehr Licht soll künftig ins Innere der Mahn- und Gedenkstätte fallen. „Wir sind kein Mausoleum“, so der Leiter, „sondern ein Ort des Lernens, der Auseinandersetzung, der Forschung und Begegnung.“ Im Archiv finden

sich auch viele Dokumente aus privaten Nachlässen. Mit einer Schriftenreihe (drei Bände sind bisher bei Droste erschienen) wird eine breite Öffentlichkeit angesprochen.

Im Rückblick erinnerte Fleermann an 1945. „Die Vergangenheit warf lange Schatten.“ In den Trümmern, durch die entwurzelte Menschen irrten, begegneten sich überlebende Täter und Opfer. 1946 wurde an der Kasernenstraße eine Gedenktafel zur Erinnerung an die zerstörte Synagoge enthüllt. Doch erst mit der Holocaust-Fernsehserie Ende der siebziger Jahre und den Gerichtsprozessen um die KZ-Verbrecher von Treblinka und Majdanek setzte eine breitere Besinnung ein, die schließlich durch Ratsbeschluss zur Gründung der Mahn- und Gedenkstätte führte. Sie war für ehemalige Düsseldorf, die durch den Terror in die Welt verjagt wurden, ein erstes Ziel, wenn sie ihre Geburtsstadt besuchten. Doch diese Generation stirbt aus. Die Gründe fürs Mahnen und Gedenken aber bleiben. ■ sch-r

Im Zusammenhang mit dem Umbau des ehemaligen Stadthauses zum Hotel wird die Mahn- und Gedenkstätte an der Mühlenstraße 29 derzeit neu konzipiert und soll – erweitert um einen Anbau im Innenhof – im Frühjahr 2015 wieder öffnen. Dr. Bastian Fleermann, Leiter der städtischen Kultureinrichtung, erläuterte den Jonges am 3. Juni deren Geschichte und Zukunft. Das kleine Museum wurde 1987 eröffnet, präsentierte als ständige Ausstellung das Thema „Verfolgung und Widerstand in Düsseldorf“, dazu wechselnde Ausstellungen und lud zu Lesungen und Diskussionen ein. Die künftige Dauerausstellung wird den Titel „Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus“ tragen und damit verstärkt auch ein jüngeres Publikum ansprechen. Wie bisher geht es nicht um die verfolgten und ermordeten Juden allein, sondern die Mahn-

Spargel satt

TG Nette alde Häre auf Tour

Der Freitag, der 13. (Juni), wurde trotz des durch Aberglauben belasteten Datums ein ausgesprochen schöner Tag für 21 Nette Alde Häre, die mit Ehefrauen und vier Gästen von der TG Schneider Wibbel nach Walbeck fahren, um etwas über den deutschen Spargel zu erfahren. Die Bewirtschaftungsweise wurde von einem Spargelbauern anschaulich erklärt. Wenn man dann weiß, wieviel Arbeit und Mühen dahinter stehen, bis der Spargel in modernen Maschinen sortiert und fertig für den Kochtopf hergerichtet wird, kann man dieses edle Gemüse nur noch mehr genießen.



Die Reisegruppe in Venlo

Foto: G. S.

Ein Spargelschnaps öffnete dann den Magen, danach konnten alle Gäste Spargel mit verschiedenen Schinkensorten und Kartoffeln essen, soviel sie wollten. Nach dem Gaumenschmaus rundeten eine Stadtführung durch Walbeck und anschließend eine Fahrt nach Venlo mit Rundgang durch die Altstadt den sonnigen Tag ab. ■

Günter Steinhoff



Wie wollen Düsseldorfer wohnen ?

gut, sicher und preiswert bei einem verlässlichen Partner !

Wohnungsbaugenossenschaft Eisenbahner-Bauverein eG
Rethelstraße 44
40237 Düsseldorf

Tel.: 0211 - 239 566 0
Fax: 0211 - 239 566 30
www.Eisenbahner-Bauverein.de
Anlaufstelle: TG Schlossturm

nicht nur für Eisenbahner





Charlie Chaplin hinterließ der Welt filmische Meisterwerke voller Witz, Parodie und Melancholie. Auch wenn Sie kein berühmter Schauspieler sind: Sie können etwas Bleibendes für die Nachwelt schaffen. Mit einem Testament oder einer Stiftung zugunsten von UNICEF. Wir informieren Sie gern: Deutsches Komitee für UNICEF, Hönninger Weg 104, 50969 Köln, Tel. 0221/93650-252, www.unicef.de.

unicef 
Gemeinsam für Kinder

Spannend: Tuchtinsel XXL

Master-Arbeiten von Architektur-Absolventen der Fachhochschule zeigen kühne Ideen: Kommt aus diesen Reihen ein Preisträger?



Entwürfe für die Tuchtinsel

Am 14. Oktober vergeben die Jonges ihren Architekturpreis – bitte schon vormerken, denn es wird spannend.

Wer wissen will, wie sich junge Menschen ihre Stadt von morgen vorstellen, sollte sich die Anschrift Georg-Glock-Straße 15 einprägen. Nahe dem Hilton-Hotel steht eine Denkfabrik der Fachhochschule. Gerade sind im Fachbereich Architektur dort Master-Arbeiten junger Hochschul-Absolventen zu sehen. Dass auch beamtete Planer der Stadt dort oft zu Besuch sind, zeugt von der Qualität der Arbeiten. An ausgesuchten Arealen erproben Studierende ihre Tauglichkeit.

Wahrscheinlich werden die Preisträger der Jonges aus den Reihen dieser Absolventen kommen. Eine Jury wird viel Zeit brauchen, um die Arbeiten zu Düsseldorf Themen zu bewerten. Allein 15 Jung-Architekten haben sich an die Frage herangemacht, wie sie denn die von der Hochstraße befreite Tuchtinsel gestalten würden. Diese

Frage wird die Stadt demnächst in einem offiziellen Wettbewerb stellen.

In den Köpfen der jungen Leute ist Kühnes entstanden. Vieles geht in die Höhe – etwa ein Lifestyle-Bauwürfel, der verschoben ist und wahlweise Wohnungen, ein Restaurant, ein Fitness-Studio aufnehmen könnte. Das Ganze findet sich – in einem anderen Entwurf – flacher gehalten, aber provozierend verwinkelt. Sicher nicht ohne Hintersinn sprechen die Studenten von „Tuchtinsel XXL“.

Die Inselpläne freilich haben auch Konkurrenz. Im Modell ist ein Mehrgenerationenhaus in Rath entstanden, aus dem angeblichen Frauengefängnis „Ulmer Höh“ (es war immer eine Männer-Haftanstalt) ist plötzlich ein Kolumbarium, also eine Urnen-Begräbnisstätte, geworden. Und ebenfalls hart an der Realität bewegten sich Studenten, die eine zu große gewordene katholische Kirche in Neuss so verkleinert haben, dass sie wirtschaftlich tragfähig ist. ■



Fotos (2): ls

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Hörgeräte Aumann e.K., Brunata Metrona, Delvos, Deutsche Bank Düsseldorf, Eisenbahner Bauverein (EBV), ERGO Versicherung, Gölzner GmbH, Handwerkskammer Düsseldorf, Hausmann Bauregie und Beratung GmbH, HS Hemmann Steuerberatungsgesellschaft, Iberotel Fleesensee, Franz Münch Möbelspedition, Nordpark Gastronomie Ahrens, Provinzial Versicherung Doris Greinert, Michael Punner, Ralf Schmitz GmbH & Co. KGaA, Soeffing Kälte Klima GmbH, Friedhofsgärtnerei Josef Vell ■

Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit...

Franz Münch
MÖBELSPEDITION
Seit 1888 Familienbetrieb

- Transporte
- Nah- und Fernumzüge
- Privat + Büro
- See- und Luftfrachtverpackung
- Lagerung

Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

(02 11) 41 98 98

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49
(0 21 02) 5 22 22

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

Bürozeiten:
Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

www.muench-umzuege.de
muenchfranz@muench-umzuege.de

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Tradition, Brauchtum, Heimat.

Das sind Werte, die wir schätzen.

40 Jahre
Provinzial-Geschäftsstelle
Löbach/Greinert

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
vormals Heinz Löbach
Neusser Straße 82 • 40219 Düsseldorf • Telefon 0211 3006600

www.provinzial.com

Die Chance des Neubeginns

Die Tischgemeinschaft „Am Fäßke“ respektiert eine ererbte Tradition, sucht aber zugleich nach neuen Formen des Engagements

Ein zweites Tischbuch, das dem ersten in würdiger Aufmachung entspricht, haben die Tischmitglieder schon, aber die Seiten darin sind noch unbeschriebene Blätter. Dafür ist Band I eine penibel geführte Chronik der Jonges-Abende vom 22. März 1988 bis zum 26. Februar 2002, die in Stichworten mit handschriftlichen Einträgen und Unterschriften der Zeugen beurkundet, was jeweils Thema war. Zum Beispiel der Vortrag eines Universitätsprofessors am 13. Mai 1997 über die „Lesermedizin“. Da merkt der tor-Chronist heute auf, muss dann aber vergnügt feststellen, es ging gar nicht um den Leser, sondern um die Laserstrahlen. Immerhin fünf Tischfreunde haben damals dieses Protokoll mit dem witzigen Schreibfehler unterschrieben.

Apropos Rechtschreibung. Heißt die betreffende Tischgemeinschaft denn heute „Am Fässke“ oder wie früher „Am Fäßke“? Letzteres gilt nach wie vor. Trotz der Rechtschreibreform? „Gerade wegen der Rechtschreibreform“, wird dem Reporter entgegnet. Soviel Tradition muss sein.

Und das Tischsymbol von 1982, ein hölzernes Fässchen mit einem Radschläger obendrauf, haben die „Fäßke“-Freunde per Zufall geerbt. Denn es war für Jahre verschwunden, bis es kürzlich von Brigitte

Sichelschmidt-Frett, Geschäftsstellenleiterin der Jonges, in einem Schrank im Ratinger Tor, unserem Haus des Brauchtums, entdeckt wurde. Weil dort ein Fenster offenstand, musste sie prüfen, ab was gestohlen wurde. Alles noch da. Und mehr als erwartet. Das zeitweise unbekannte Fässchen tauchte aus der Verwahrung wieder auf. Die heutigen Freunde der TG Fäßke freuten sich sehr, denn der Fund ersparte ihnen die Kosten für die Erstellung eines neuen Tischsymbols und schlägt eine Brücke zur Tradition.

» Persönlicher Einsatz bei sozialem Hilfsprojekt

Die Anekdote zeigt: Die Geschichte der TG ist nicht bruchlos verlaufen. Die Balance zwischen Erbe und Weiterentwicklung ist spannend. Im Wachstumsprozess der Jonges, die sich an den Tischnummern ablesen lässt, hat die Gruppe die 16 und stammt ursprünglich von 1954. Es war ein Zusammenschluss von Altstadtwirten, die sich unter dem Dach der Heimatfreunde damals zusammenfanden. Doch 2005 starb die TG sanft und unauffällig, hinterließ somit eine Lücke in der Tischliste des Heimatvereins insgesamt, die im Idealfall die runde Zahl 50 vorweisen kann. Seit 2014 gibt es sie wieder, die Freunde vom Fäßke. Der neue Tischbaas Jürgen Kolo (47) hört dabei das Motto Wiederauf-erstehung nicht so gern, lieber spricht er von Neubeginn. Er sagt: „Trotz allem Respekt vor der Tradition ist es ein Glück, dass wir uns nicht in eingefahrenen Strukturen bewegen müs-

sen, sondern gerade als Jüngere auch die Chance zu Veränderungen wahrnehmen können.“

Tischmitglied Tim Preiswerk (32) war gerade am 1. Juli 2014 unter den neu dem Verein beigetretenen Jonges. Er gehörte 2003 zu den Mitgründern der Fortuna Supporters, einem Verein mit enormen Wachstumserfolgen, der heute über 4.000 Mitglieder zählt. Warum sitzt er nun auch „am Fäßke“? Dem Unternehmensberater ist das bürgerschaftliche Engagement konkret vor Ort besonders wichtig, „vor allem dann, wenn es darum geht, dass sich die Stadtgesellschaft sozial, ökologisch und ökonomisch weiter entwickeln soll“.

Noch hat die alt-neue TG lediglich zehn Mitglieder. Sobald es 15 sind, sollen sie einen Stammplatz im Henkel-Saal bekommen, aber die Zwischenzeit überbrücken sie locker, denn sie sind ja nur alle zwei Wochen da und wechseln die Plätze freundschaftlich mit der TG Lätänepitsch, die auch – aber zeitversetzt – so einen 14-Tage-Rhythmus pflegt. Vernetzungen mit dem Brauchtum anderswo gibt es reichlich, so ist Tisch-Schriftführer Lutz Korte zugleich im Karneval Pressesprecher der Ehrengarde, der Leibgarde des Stadtoberhaups.

Die Übernahme einer Denkmalpatenschaft, wie sonst unter Jonges-TG weit verbreitet, ist für die Fäßke-Freunde nicht so wichtig. Sie wollen künftig die Tageseinrichtung Shelter der Diakonie an der Ratinger Straße 46 unterstützen, wo Obdachlosen geholfen wird. Die Tischfreunde denken dabei weniger an Geldspenden, sondern an ehrenamtliche praktische Mitarbeit, persönlichen Einsatz.

Weil die Jonges diensttagsabends nach den Vereinstreffen in die Altstadt ausschwärmen und überall in den Kneipen ihre Stammtische haben, suchten die Fäßke-Freunde eine eigenes, nicht so überfülltes Refugium und fanden es im St. Sebastian am Burgplatz, einer Kneipe, die ins Schumacher-Imperium gehört. Als sie das Gerücht hörten, das anheimelnde Domizil solle nicht nur montags wie immer, sondern auch diensttagsabends dichtmachen, ausgerechnet, wenn hunderte Jonges nach dem Heimatabend in die Altstadt ausschwärmen, schickten sie einen Bittbrief an die Brauereichefin. Ergebnis: Das Lokal bleibt probeweise auch dienstags geöffnet. Ob aber die paar treuen Fans dort ihren Stammplatz auf Dauer behalten, ist ungewiss. Es ist wohl auch eine Frage des Wachstums. Für die Fäßke-Gründer wäre die Frage nach einer Unterkunft sicher kein Problem gewesen, aber heute sitzt kein Gastwirt mehr als Mitglied an diesem Jonges-Tisch. ■



„Am Fäßke“ mit Tischbaas Jürgen Kolo (vordere Reihe, 2. v. l.)

Foto: sch-r

sch-r



Foto: sch-r

Denkmal für Toni Turek an der Arena enthüllt

+++ Am 60. Jahrestag des „Wunders von Bern“ 1954, als die deutsche Fußball-Nationalmannschaft Weltmeister wurde, feierte Düsseldorf dieses historische Ereignis auf besondere Art. Nach 18 Monaten der Planung, der künstlerischen und handwerklichen Arbeit und des Spendensammelns konnte am 4. Juli das Toni-Turek-Denkmal an der Esprit-Arena enthüllt werden, das den damaligen Weltmeister-Torwart und Fortuna-Spieler in Gestalt eines 4,5 Meter hohen, 1.350 Kilo schweren Bronzemonumentes würdigt und doch eine heitere Gelassenheit ausstrahlt. Zu Tureks Person und zur Vorgeschichte siehe auch die Titelgeschichte im tor 5/2014. Auf Initiative von Björn Borgerding, Tischbaas der jungen wiedergegründeten Jonges-Gemeinschaft „Tafelrunde“, kamen 30.000 Euro von 300 Personen, Firmen und Institutionen zusammen, zuzüglich ehrenamtlicher Leistungen vom Chef und den Mitarbeitern der Kunstgießerei Kayser. So erklärte OB Dirk Elbers bei der Enthüllung seinen Dank, „dass wir nun einmal mehr das bürgerschaftliche Engagement in dieser Stadt feiern können“. Borgerding ergänzte: „Dies ist nicht nur ein Denkmal, sondern auch ein Ort

des Erinnerns. Tradition muss man pflegen und an künftige Generationen weitergeben.“ Viele junge Fortuna-Fans, die gerade an diesem Platz ins Stadion strömen, wissen gar nicht, dass ein Düsseldorfer Kicker im Weltmeister-Team von 1954 eine mitentscheidende Rolle spielte. Dafür hat Mattes Mauritz, auch er einst für Fortuna am Ball, persönliche Erinnerungen parat: „Da Toni und ich beide gelernte Bäcker waren, hatten wir gleich einen guten Draht zueinander.“ Auf unserem Foto (von links): Toni Tureks Sohn Hans-Jürgen Turek, Kunstgießer Rolf Kayser, dahinter Initiator Björn Borgerding, der künftige Düsseldorfer OB Thomas Geisel, Fortuna-Legende Mattes Mauritz, Fortuna-Präsident Dr. Dirk Kall, OB Dirk Elbers und Bildhauer Till Hausmann. ■ sch-r

Hochzeit auf dem Hühnerhof

+++ Auf Gut Aue an der Stadtgrenze Düsseldorfs in Richtung Mettmann legen ein paar Tausend Hühner Eier – auch als es um sie herum ziemlich feierlich wurde: Albert und Doris Huber, Eigentümer des Bauernhofes, haben ihre Goldene Hochzeit gefeiert und für einen ökumenischen Gottesdienst eigens einen Altar aufbauen lassen. Aus Holzpaletten. 140 Gäste feierten bis in den Abend hinein. ■ ls

Aktion für Schiffahrtsmuseum

+++ Faszinierende Doppelmotive, Mischtechniken und Fotografiken des Düsseldorfer Künstlers und Heimatfreundes Horst Schulzendorff, insgesamt 60 Werke unter dem Motto „Swinging Düsseldorf“, werden am Sonntag, 24. August, auf dem Fischmarkt am Joseph-Beuys-Ufer verkauft. Schulzendorff ist Mitglied der TG Schlossturm und stiftet den Erlös dem dort untergebrachten Schiffahrtsmuseum. Seine farbenfrohen Stadtmotive werden auch ständig in der Galerie Guntermann, Lambertusstraße 6, präsentiert. ■ H. W.

Noch mal Pennäler sein

+++ Ein Gymnasiallehrer drückte die Schulbank: Jürgen B. Hausmann, der dem Lehrerdasein vor Jahren schon Ade gesagt hat und nun als Comedian vor vollen Sälen spielt, hat sein Double Gerd Schlüter von den Jonges im historischen Klassenraum der Max-Schule (Altstadt) getroffen, wo Schlüter als Parodist gelegentlich an alte Schulzeiten erinnert. Hausmann nahm brav am Unterricht teil und erinnerte sich noch an seine Referendardzeit im Görres-Gymnasium. Demnächst wird er bei den Jonges auf der „Jonges-Couch“ sitzen und erzählen, wie lange „im Görres“ und anderswo „gezüchtigt“ wurde. Im Foto: Schlüter (links) mit Hausmann. ■ ls



Foto: ls

ROHBAU – eine Examensarbeit

+++ tor-fotografin magdalena Braun hat es geschafft: Mit dem Bachelor beendete sie an der Fachhochschule Düsseldorf ihr Studium als Kommunikationsdesignerin. Viele Bauarbeiter aus Polen, Bulgarien und Rumänien, die derzeit auf dem ehemaligen Schlösser-Gelände eine neue Hochschule hochziehen, wurden Zeugen einer ungewöhnlichen Präsentation. Braun zeigte von Professor Wilfried Korfmacher begleitete Examensarbeit „ROHBAU“ dort, wo sie entstanden ist – nämlich auf dem Bau.

Fast ein ganzes Jahr hat die in Polen geborene 27-jährige auf der Großbaustelle fotografiert, ist bei jedem Wetter durch

Matsch, Steinen und Bauholz geklettert. „Ich wollte denen, die dort hart arbeiten, mit meiner Arbeit ein Gesicht geben“, sagt Braun (Foto oben). Bar jeder Ahnung habe sie zunächst am Zaun gestanden und nicht gewusst, was sie machen solle, erinnert sich die Fotografin. Am Zaun sei sie schließlich in ihrer Muttersprache angesprochen worden. Über die Monate wurde sie ein Teil der Mannschaft, die in Mehrbettzimmern untergebracht sind. „Ich habe viel über das Leben in der Fremde erfahren. Sows schaffen nur richtige Kerle“. Und die haben in der Examensarbeit nun kernige Gesichter bekommen. Beim Bachelor soll es übrigens nicht bleiben. „Ich will meinen Master draufsetzen.“ ■ ls



HÖRGERÄTE
AUMANN
1952

Ich HÖR was BESSERES!

WWW.HÖRGERÄTE-AUMANN.DE

GEBURTSTAGE werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.08. Helmuth Wasserhoven, Maschinenschlosser i.R. 80	12.08. Stefan Krüger, Vorstand i.R. 78	23.08. Horst Grass, Privatier 75
01.08. Gerard Armendinger, Rentner 70	13.08. Claus Dreesbach, Dipl.-Betriebswirt 50	23.08. Peter Rennings, Selbständiger Installateur 50
01.08. Josef Hermann Kaußen, Angestellter 77	13.08. Edgard Bührmann, Steinmetz / Bildhauermeister 80	23.08. Prof. Dr. Ing. Bernd Rietdorf, Geschäftsführer Flughafen Düsseldorf a.D. 82
02.08. Prof. Dr. phil. Michael Schmidt, Hochschulprofessor 55	14.08. Hans-Jürgen Burchartz-Sonnen, Kaufmann 55	25.08. Heinz Schweden, Redakteur i.R. 79
02.08. Detlef Becker, Direktor i.R. 70	16.08. Adrian Scheumann, Dipl.-Ing. / Arzt 75	25.08. Dr. rer.nat. Peter F. Reible, Geologe / Schultant 82
02.08. Günter Sengpiel, Bankdirektor 87	16.08. Markus Küpper, Karosseriebauer 40	25.08. Ralf Arno Schormann, Architekt 55
03.08. Hans-Jürgen Redecker, Bankprokurist i.R. 79	16.08. Dipl.-Fw. Helmut Linke, Steuerberater 89	25.08. Ludwig Flaß, Fernmelde-Mechaniker 86
03.08. Dipl.-Ing. Anton Potthoff 88	17.08. Werner Musenberg, Geschäftsführer i.R. 75	26.08. Karl-Friedrich Petig, Selbständiger Kaufmann 77
04.08. W. Christian Puggé, Kaufmann 78	17.08. Heinrich Nelsen, Rektor 81	26.08. Eric de Roode, Kaufmann 76
04.08. Karl-Otto Droste, Industriekaufmann i.R. 75	17.08. Elmar Schmellenkamp, Geschäftsführer 70	26.08. Joachim Seyfarth, Kaufmann i.R. 87
04.08. Lothar Matzke, Verkaufsingenieur 76	17.08. Hermann-Josef Müller-Porten 92	27.08. Raimund Klingner, Rechtsanwalt 80
05.08. Peter Hoffmann, Mechaniker 77	18.08. Hans Schmidt, Dekorateur 86	27.08. Karl Josef Rath, Bauer / Hotelier 55
05.08. Aribert Lieske, Steuerberater 75	18.08. Dieter Müller, Rentner 75	27.08. Paul Jelinek, Betriebswirt 30
06.08. Dieter Fabritius, Industriekaufmann 80	18.08. Walter Spatz 80	27.08. Hans Hermann, Geschäftsführer 75
07.08. Helmut Marrenbach, Vertriebsleiter 75	18.08. Hans-Josef Döllgen, Generalsekretär BVMW 76	27.08. Karl-Ernst Rahr, Tankstellenpächter 80
07.08. Andreas Schönenborn, Kfm. Angestellter 89	19.08. Rolf Janßen, Elektriker 75	27.08. Karl Heinz Küppers, Studiendirektor i.R. 89
07.08. Hans-G. Wehrheim, Spediteur 85	19.08. Bernd P. Grotenburg, Geschäftsführer Stahlhandel 50	28.08. Anthony Jones, Vermessungs-Ingenieur 70
07.08. Dr. jur. Malte von Bargaen, Rechtsanwalt 85	20.08. Willi Müllmann, Polizeiobermeister a.D. 89	28.08. Helmut Passarge, Orgaprogrammierer 60
08.08. Werner Schwerdtfeger, KFZ-Mechaniker 79	20.08. Horst Wagner, Rentner 82	28.08. Marcus von Wielemans, Industriekaufmann 50
09.08. Dipl.-Kfm. Hans-Peter Damm, Betriebsberater 81	21.08. Wolfgang Westerfeld, Kfm. Angestellter 77	28.08. Andreas Benedikt Schulz, Architekt 50
09.08. Wolfgang Broel, Zahnarzt 65	21.08. Manfred Scheuß, Verwaltungsangestellter 79	30.08. Dipl.-Ing. Manfred Heß 60
10.08. Ernst-August Böcker, Kaufmann 81	21.08. Prof. Dipl.-Ing. Heinz Kalenborn, Freier Architekt BDA 87	30.08. Werner Kayser, Konditormeister 82
10.08. Hans-Werner Wicking, Kaufmann 79	21.08. Dieter Eberlein, Verkaufsleiter 70	31.08. Josef Arnold, Elektro-Meister 75
11.08. Oliver Krahm, Elektrotechnikmeister 50	22.08. Dipl.-Ing. Friedrich Köster, Architekt 80	31.08. Dipl.-Ing. Hans Heger, Architekt 65
11.08. Dieter Ziob, Vertriebsingenieur 76	22.08. Reinhard Lenz, Programmierer 80	31.08. Heinz Garsoffky, Kaufmann 88
11.08. Hans Kremer, Techniker 82	22.08. Eugen Töllner, Kfm. Angestellter i.R. 91	31.08. Andreas Warnecke 75
12.08. Werner F. Schwenzer, Richter 55	23.08. Rudolf R. Reible, Dipl. Geologe 55	31.08. Dipl.-Ing. Robert Jüttner, Architekt 65



WIR TRAUERN

Georg Hellpap,
90 Jahre † 10.06.2014

Hermann Strich,
Regierungspräsident a.D.,
92 Jahre † 17.06.2014

Walter Huneke,
Unternehmer
77 Jahre † 26.06.14

IMPRESSUM

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

Redaktion:
Werner Schwerter (verantw.),
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf
Telefon und Fax (0211) 397693,
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des
Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
schaffrath concept GmbH
Monschauer Straße 1,
D-40549 Düsseldorf

Objektleitung: Heinrich Ohlig

Art-Direction: Tamara Bobanac-Voigt

Layout: Monika Rohmann

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 569731-19,
anzeigen-tor@schaffrath-concept.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Anja Greven,
Telefon (0211) 569731-23
Telefax (0211) 569731-10
das-tor@schaffrath-concept.de

Es gilt die Preisliste Nr. 30a gültig ab
1.1.2014

Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Name der Künstlerin in einem Wölkchen

Das Keramikrelief von Anneliese Langenbach aus dem Jahr 1964 zeigt die Ratinger Straße, befand sich einst im Landgericht und wurde nun auf Initiative der Jonges an der Fassade des Henkel-Saals angebracht

An der Fassade des Henkel-Saals ist seit Mitte Juni ein Keramik-Relief zu sehen, das auf Initiative der Düsseldorfer Jonges angebracht wurde: hoch über den Köpfen der Passanten, seitlich über dem Haupteingang an der Gasse Ratinger Mauer. Es besteht aus 29 Platten, die auf fünf Metern Breite eine



Detailansicht des Reliefs



Klaus-Johann Masuch (rechts) bei der Montage des Kunstwerks

historische Häuserzeile der benachbarten Ratinger Straße abbilden – mit Wölkchen darüber, von denen eines die Signatur der Künstlerin trägt: Anneliese Langenbach, 1964. Man muss diese Urheberschaft hervorheben, weil sie von Passanten heute nicht mehr zu lesen ist, es sei denn mit einem Teleskop.

Langenbachs Werk hat eine Vorgesichte. Der Wandschmuck befand sich ursprünglich auf Augenhöhe der Betrachter im Inneren eines Gebäudeteils des Landgerichts, der abgerissen wurde. Zuvor, nämlich 2011, hatte sich der damalige Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer für die Rettung des Reliefs eingesetzt und konnte zwei

Jonges für die Bergung des Kunstwerks begeistern, nämlich Klaus-Johann Masuch und Reinhold Eisenmann. Die beiden, die schon unermüdlich und ehrenamtlich den Nordflügel des Ratinger Tor als „Haus des Brauchtums“ für den Heimatverein pflegen, nahmen auch diese Aufgabe gern an. Vorsichtig lösten sie die Keramikplatten von der Wand, Masuch lagerte sie in seiner Garage. Um eine neue

Verwendung vorzubereiten, benötigte er allerdings die Hilfe eines Experten. Den fand er, es war Oliver Moser, Chef einer Steinmetzwerkstatt am Südfriedhof. Gemeinsam haben sie die Rückseiten der Reliefplatten in vielen Stunden Arbeit mit einer Diamantsäge glatt geschliffen, also von altem Mörtel befreit. Dann musste über die neue Verwendung lange verhandelt werden mit der IDR, der Hauseigentümerin des Henkel-Saals. Jonges-Stadtbildpfleger Volker Vogel und Baas Wolfgang Rolshoven haben die Jonges-Idee erfolgreich durchgesetzt.

Die Bildhauerin Anneliese Langenbach (1926–2008) ist in der rheinischen Region vielfach vertreten durch Werke in Terrakotta oder Bronze. Die gebürtige Düsseldorferin hat an der hiesigen Kunstakademie ab 1945 bei den Professoren Pankok und Matarè studiert und wurde im Jahre 2000 mit dem „Rheinlandtaler“ des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) ausgezeichnet. ■

sch-r

Mit Ihren Wünschen und Fragen wenden Sie sich bitte an:
Reiner Hoffmann
 Tel. 0211/569731-19
 Fax 0211/569731-10
 Mobil +49 172/4374768
 hoffmann@schaffrathmediaberatung.de

**Jonges
für Jonges**

düsseldorfer
jonges 

Bilanzbuchhalter
sucht Tätigkeit,

Vollzeit/Teilzeit/stundenweise
kleine/mittelständische
Unternehmen bevorzugt.

Telefon 0 15 78-7 97 77 96 oder
E-Mail: punner@gmx.de

**Hier könnte
ihre Anzeige
stehen**

SICHTBARE ZEICHEN DER DÜSSELDORFER JONGES IM STADTBILD DER LANDESHAUPTSTADT



Im Herzen der Altstadt, am Durchgang vom Marktplatz mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Jan Wellem zum Rheinufer, steht die Bronzefigur des sagenhaften Gießereijungen, geschaffen im Jahre 1932 von Bildhauer Willi Hoselmann (* 1890 in Duisburg, † 1978 in Düsseldorf) als Stiftung der Düsseldorfer Jonges.

DER GIESSERJUNGE

Die Geschichte des Gießereijungen soll im Jahre 1711 stattgefunden haben, als der Bildhauer Gabriel Grupello (* 1644, † 1730) den Auftrag erhielt, für den Kurfürsten Johann Wilhelm in seiner Düsseldorfer Residenz ein Barock-Reiterdenkmal zu schaffen.

Der Guss des ersten Versuchs misslang, weil offensichtlich zu wenig Material geschmolzen wurde. Auch beim zweiten Versuch hatte man zu knapp kalkuliert, und es kam die Befürchtung auf, dass auch dieser Guss misslingen würde. Das war – wie die Sage berichtet – die große Stunde des Gießereijungen. Er rannte zu den Zuschauern, die sich zu dem großen Ereignis auf dem Marktplatz eingefunden hatten, und bat sie um ihre Ringe und andere Schmuckstücke. Diese sammelte der Gießereijunge in seine Schürze. Ebenfalls wurden die Anwohner um Silberbestecke gebeten. Die gesamten Spenden warf er in die Schmelze. Als Meister Grupello dies sah, wurde er sehr zornig, da er annahm, dass nun auch der zweite Guss – diesmal aufgrund falschen Materials – verdorben sei, und er bestrafte den Gießereijungen hart.

Nachdem der Abguss erkaltet war und die Form geöffnet werden konnte, stellte Meister Grupello fest, dass ein vorzügliches Gussstück – das Reiterstandbild Jan Wellem – entstanden war.

Der Meister hatte – so die Legende weiter – die Größe, als Dank für die Hilfe des Gießereijungen eine Bronzestatue zu errichten, die den Jungen zeigt, wie der die Gaben in seine Schürze sammelt. Grupello soll diese Figur auf dem Dachfirst seines Hauses am Marktplatz / Ecke Zollstraße angebracht haben. Ob diese Figur tatsächlich einen Gießereijungen darstellte, ist bis heute ungeklärt. Auf alten Stichen vom Grupello-Haus sieht man eine Figur nur schemenhaft; sie wurde, wahrscheinlich wegen Absturzgefahr, im Jahre 1830 vom Grupello-Haus entfernt und ist seitdem verschwunden.

Erst Ende der 1920er Jahre entdeckte man bei Recherchen der Stadtgeschichte die Legende des Gießereijungen wieder, und im Jahre 1932 schuf der Bildhauer Willi Hoselmann eine neue Figur nach eigenem Entwurf und ließ sie auf dem Dachfirst des Grupello-Hauses am Marktplatz aufstellen. Nach einem Bombenangriff 1943 stürzte diese Nachbildung herab; sie wurde zusammen mit dem Reiterstandbild zum Schutz vor den Kriegswirren in einem Stollen in Gerresheim sichergestellt.

Im Jahre 1946 erhielt die Figur des Gießereijungen zunächst einen Platz in einer Nische des alten Rathauses, 1958 wurde sie abgebaut und am 12. März 1962 am jetzigen Standort neu aufgestellt.

Die Bronze Tafel an der Mauer unterhalb der Figur, die die Geschichte des Gießereijungen wiedergibt, wurde 1985 vom Verein Deutscher Gießereifachleute (VDG) gestiftet.



Entnommen aus „Sichtbare Zeichen der Düsseldorfer Jonges“, herausgegeben vom Heimatverein Düsseldorfer Jonges im Selbstverlag, Düsseldorf Oktober 2000, S. 28 – 31. Eine Neuauflage befindet sich in Vorbereitung.